



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

502 (27.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149309)

General-Anzeiger



Donnerstag

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 502

Freitag, 27. Oktober 1911.

(Abendsblatt.)

Der neue Afford und der Reichstag.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 26. Oktober.

Das schwierige Werk, um deswilligen Herr von Ribbentrop durch fünf Monate Europa und die angrenzenden Teile von Afrika und Asien in Bewegung und Anregung gehalten hat, scheint ja nun also gelungen zu sein. Freilich hat das verbündete Italien inzwischen Appetit auf Tripolis bekommen und nach dem Comment primitiver Völker ihn auch gestillt; auf dem Balkan stehen die Dinge auf des Kaisers Schneide und finstere und einjam bebrütet der Kalif, der die Deutschen nachgerade als unverbesserliche „Sprüchmacher“ erkannt hat, seinen Anschluss an England. Aber das alles macht natürlich nichts. In Cymbeln schlägt und bläst die Postume! Vollendet ist das letzte Werk und wieder einmal errang die deutsche Diplomatie einen ihrer allmählich weltbekannt gewordenen großen Siege. Den Franzosen bringen wir das Protektorat über Marokko; wir aber bekommen die offene Tür, dieselbe offene Tür, die, wenn wir nicht irren, uns schon einmal — beim Algeiras-Vertrag und beim Afford von 1909 — zugesichert worden war. Indes geht das doch schon auf das Detail des künftigen Abkommens und darüber möchten wir uns heute grundsätzlich nicht unterhalten. Im Laufe der ersten Novemberwoche wird der Vertrag, den, als ob er jemandes Reid erworben hätte, die amtlichen Stellen bislang unseren Augen borgen, ja man doch wohl publiziert werden und dann wird für die uns einzelne dringende Kritik die Zeit anbrechen. Erst auf solcher Grundlage sozusagen im Angesicht der „Fülle des Erreichten“ wird Herr von Ribbentrop darüber zu befragen sein, was er sich eigentlich bei dem Unternehmen gedacht hat.

Eine andere Frage liegt, weil auf diesem Wege eine Einwirkung noch möglich wäre, im Moment zudem und näher. In welcher Form wird der Reichstag sich mit diesem glorreichen Abkommen unseres sommerlichen Wipberggüters zu befassen haben? Gesprochen muss und wird natürlich darüber schon im Anschluss an die Interpellation werden. Aber das ist eine verhältnismäßig harmlose Uebung, solange an Interpellationen sich keine Beschlüsse und erst recht keinerlei konfidentiale Handlungen knüpfen dürfen. Es fragt sich also kurz darum, ob man bei diesem eminent wichtigen Unterfangen, das in den Schichten der deutschen Intelligenz Spuren hinterlassen hat, wie kaum ein anderes politisches Begebnis der letzten Jahre, sich an dem Wege kaiserlicher Bewordnungen wird genügen lassen. Doch er ist sich gangbar wäre nicht gut zu belreiten sein. Das haben auch die Nationalliberalen zugegeben, als sie am Mittwoch im Seniorenkongress ihren vom Zentrum und Konservativen niedergelassenen Antrag annahmten. Nur im Bezirk der Reichstagskommission des Artikels 4 ist bei den Beiträgen mit fremden Staaten der Kaiser an die Zustimmung und Genehmigung von Bundesrat und Reichstag gebunden. Bei der Ausübung der Schutzgewalt schaltet er — oder kann er wertigstens — sondern ausschalten; kann also wenns ihm beliebt, den Franzosen so viel „Fühlhörner“ konzedieren als er just will. Unser Reichsrecht ist eben in der Beziehung (wie in Verfassungsfragen in mancher anderer auch) noch durchaus unfertig und das reinende Präcedenz jedenfalls spricht zugunsten dieser Auffassung: Auch als man

beim Witu-Vertrag Sanftbar hingab, hat man sich damit begnügt, solches einfach dem Reichstage zur Kenntnis mitzuteilen.

Nun gibt es freilich noch ein anderes „Simile“. So war es zum Beispiel ganz richtig, was man bei der Debatte über die Feuerbestattung gesagt hat, daß die preussische Regierung durchaus in der Lage gewesen wäre, sie einfach auf dem Verordnungswege einzuführen. — Dem ist der Minister des Innern mit dem ausdrücklichen und durchaus legitimen Einwand begegnet: Er hätte die Sache für so bedeutsam gehalten, daß es ihm Pflicht erschienen wäre, zuvor den preussischen Landtag zu befragen. Und möchte scheinen: Was der Feuerbestattung recht war, sollte dem weiterschauenden Kolonialhandel billig sein. Auch schon im Interesse der Regierung selber, der es erwünscht sein müßte, das Land an der Verantwortung für dieses Geschäft teilnehmen zu lassen. Wenn Herr von Bethmann sich besaßte und das Abkommen noch dem gegenwärtigen Reichstag unterbreitete, hätte er dabei nicht einmal etwas zu befürchten. Denn nach dem Trauschnur von neulich werden Rechte und Zentrum ihn schwerlich verlassen. Und ganz zu umgehen wird das Parlament am Ende doch nicht sein. Wenn es so kommt, daß wie die französische Konzessionsgesellschaft auszulaufen die Ehre und das Vergnügen haben, wird — gern oder ungern — der Reichstag doch schon bemüht werden müssen. Aber die Regierung von heute ist scheinbar zufrieden, wenn sie ihr untröstliches Dasein von einem Tag zum anderen fristen kann. Diese qualvoll umhüllte Herbstsaison, des Kanzlers schiefe Wahlsparole und die Beschränkung der Vorbereitungsfrist für die Neuwahlen sind des von neuem Zeugnis.

Hier Geschichte und psychologischen Erklärung des Deutschland so wenig vorteilhaften Abkommens liefert der Berliner Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung einen Beitrag, der oft geäußerte Vermutungen wieder aufnimmt:

Marokko und was drum und dran hängt, berührte den Reichskanzler in gutherrschlicher Einsamkeit nicht. Da würde er ja doch: es wird eines schönen Tages von einer noch höheren Stelle — an der man mit Marokkofragen am liebsten ganz verschont sein wollte, nachdem, wie so oft, einem plötzlichen Aufschwung wieder die Abspannung gefolgt war — ein strenger Befehl kommen, daß nunmehr die beherrschte Verwaltung herbeizuführen sei, gleichviel mit welchen Mitteln. Dann wird der bedauernswerte Staatssekretär des Reichens das unter solchen Umständen für den Gegenpart natürlich außerordentlich vorteilhafte Geschäft abzuschließen haben und Kanzler und Staatssekretär in Hand sich nur noch der Aufgabe gegenüber sehen, die kalte Dusche abzuschütteln, die im Reichstag über ihre Säupter sich ergießen muß.

Die nationalliberale Unregung im Seniorenkongress.

Man schreibt uns:

Daß die Unregung, welche die nationalliberale Partei gestern im Seniorenkongress gab, von manchem nicht sofort richtig aufgefaßt werden würde, war vielleicht zu erwarten. Von den Mitgliedern des Seniorenkongresses kann man nicht sagen, daß sie die Bedeutung der ihnen zugemuteten Entschliessung verkannt hätten. Die Besprechungen trugen einen durchaus ernsten Charakter, und niemand hat getraut, die Absichten, von denen die

Anregung eingegeben war, zu diskreditieren. Schon deswegen nicht, weil die Vertreter der nationalliberalen Partei von vornherein zugegeben haben, daß nur eine Aktion des gesamten Reichstages in Frage kommen könne. Die nationalliberale Partei wäre freudig bereit gewesen, auch ihren schärfsten politischen Gegnern die Hand zu reichen. Wenn man sich selbst in solchen Zeiten nicht überwinden kann, einmal das Trennende zu vergessen, so ist ein Einfluß des deutschen Volkes auf den Reichskanzler auch dann nicht möglich, wenn es sich um die nationale Ehre handelt.

Trotzdem war es unausbleiblich, daß Heiuliche Naturen auch hier ein „Wahlmander“ erkennen würden, und noch weniger darf man sich wundern, daß sich die „Deutsche Tageszeitung“ zum Sprachrohr solcher — ehrenhaften Bestimmung macht. Sie ließ es sich nicht nehmen, die nationale Bestimmung der nationalliberalen Partei zu verdächtigen. Aber sie kann nicht anders, sie ist froh, wenn sie Regenwässer findet, und darum auch kein Wort weiter.

Waffällig bleibt, daß die Vertreter der Mehrheitsparteien bei einer kühlen Ablehnung — zum mindesten im Ergebnis — bleiben. Das ist nicht nur auffällig, sondern tief bedauerlich. Der Schlüssel ist vielleicht in der Tatsache zu finden, daß der Reichskanzler im Reichstage in einer ganz künstlichen, bei ihm nicht gewohnten und ihm offenbar auch nicht gut liegenden Manier eine Wahlsparole zu schaffen suchte, mit der er zwar, was den Schutz der nationalen Arbeit anlangt, der nationalliberalen Partei gegenüber nur offene Türen einließ, die aber geeignet und wohl auch berechnet war, die verhasste „Einde“ auseinanderzutreiben, vor allem aber wie Musik in den Ohren der Mehrheitsparteien klang. Diese so bequeme Wahlsparole ist eine Gegenleistung wert, und vielleicht wird diese Gegenleistung gezahlt, nicht nur an den Ufern der Syree, sondern auch am Kongo. Es müßte doch sein, daß sich die ausdauernde Politik des Reichskanzlers „bedungsbedürftig“ erweise.

Im Anschluss hieran sei festgesetzt, daß an der Behauptung einzelner Blätter, der Seniorenkongress habe die verbotliche Verhandlung der nationalliberalen Anregung beschlossen, kein wahres Wort ist.

Der Marokko-Vertrag am Eingang der neuen parlamentarischen Session.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 25. Okt.

Am 7. November treten, nach ungewöhnlich langer Pause, die beiden Kammern wieder in Aktion. Doch während in gewöhnlichen Zeitläuften so kurz vor Wiederöffnung des Parlamentes, die innere Politik des Landes in allen Lagern auf eifrige Erwogen und besprochen wird, scheint in diesem Jahre die Marokko-Frage und der deutsch-französische Marokko-Vertrag das parlamentarische Interesse vollständig zu absorbieren. Und nicht nur die Volksvertreter haben sich dieses Stoffes bemächtigt: das ganze Land ist von dem Marokko-Wirbelsturm mitfortgerissen worden. Seit einigen Wochen wird allerdings noch mehr vom Kongo als von Marokko gesprochen, und der große Prozentsatz jener, die sich bisher über die Existenz, aber doch über die geographische Lage des Kongo durchaus nicht klar waren,

nehme ich durch mein ganzes Leben hindurch! Einmal umsofort er mich auch, er konnte mich! Witten Sie zu Gott um ein sanftes Ende für ihn — es kann nicht lange mehr dauern, wie Richard sagt. Ich verlaße ihn nie! mehr! Ach Joachim welcher Schmerz welcher Jammer, so ihn wieder zu sehen! Aber der Blick — um alles in der Welt nicht ich ihn nicht mehr.“

Kurz nach dem Tode Schumanns trifft Joachim in Suedisch bei Bonn ein. „Am letzten Tage soll er ganz sanft am-müßlich eingeschlafen sein. Sanft und mild sah sein Antlitz aus; ich habe einen ersten, aber ruhigen Eindruck noch von dem geliebten Meister, dessen Leben rein wie wenig andere war.“ Joachim wird von Frau Schumann beauftragt, den Freunden die traurige Nachricht mitzuteilen; er schreibt an Liszt: „Daß Du, der in frühen Tagen schon in künstlerischer und freundlicher Beziehung zu dem entschlummerten Meister gestanden, die Kunde besonders teilnehmend hören würdest, war einer meiner ersten Gedanken — denn mag auch Schicksal: äußere wie innere Erfahrung die Wege von Euch beiden gerade verschieden im Leben gestaltet haben, so mögt Ihr das gegenseitig ausgesprochen haben, — mir ist doch gewiß, daß Niemand den vollen Wert des Leibes und entrückten Mannes reiner zu verstehen, schöner zu empfinden, Rasch und Willen hat, als Du in diesem ersten Moment.“ Liszt antwortet aus Weimar: „Surlum Corda — Dies gebietet die erste Trauer, das mahnende Stillschweigen, Robert Schumann's Grab! Ueberbringe seiner Frau den Ausdruck meiner innigsten Teilnahme an dem großen Verlust, der sie am herdsten betroffen hat; meine wahrhaftige Verehrung und Ergebenheit für sie wünschte ich überaus lieber als durch Worte beweisen zu können. Dir aber danke ich herzlich und insbesondere, daß Du mich nicht verkannt und die Ueberzeugung festhältst, daß Niemand mehr durchdrungen von dem vollen Wert des entrückten Meisters sein kann, und mit reinerer Empfindung und hegeisterterem Verständnis seinem Genius baldig als Dein in herzlichster Verehrung getreuer F. Liszt.“

Genilleton.

Aus Joseph Joachims Briefwechsel.

Aus einer demnächst erscheinenden Sammlung von Briefen von und an Joseph Joachim, die uns der unergieblichen Meister der Violine in seinen persönlichsten Empfindungen und in innigem Gedanken-austausch mit seinen Freunden zeigen wird, veröffentlicht Dr. Johannes Joachim schon jetzt eine Anzahl Schreiben, die aus dem Frühling und Sommer des Jahres 1856 stammen. Der junge, schüchtern schweigsame Geiger, der mehr wie ein Theologe als wie ein Virtuose ausah und in dem nur wenige gleichgestimmte Geister den genialen Musiker ahnten, unternahm im Mai 1856 mit seinem Freunde Hermann Grimm eine Reise nach Italien, kam aber nur bis Venedig und zog sich dann in stille Einsamkeit nach Heidelberg zurück, wurde aber durch die plötzliche schlimme Wendung in Schumanns Krankheit und dessen Tod aus seiner Ruhe aufgeschreckt.

Von seiner Fahrt erzählt er in schwärmerischen Briefen an Gisela von Arnim, die dichterisch begabte Tochter Bettinas und spätere Gattin Grimms. In Wien ergreift ihn Mozarts Gegenwort bei einer Aufführung des Don Juan. „Ueberhaupt machte mir die Oper trotz des handwerksmäßigen Orchesters größeren Eindruck als je: weil die Figuren des Stücks lebendig waren und namentlich dem Rhythmus im Orchestre diese Freiheit der Bewegung zukommen kam; die Deutschen vernachlässigen das oft. Hier vergaß man gern, daß manches nicht idealisch genug war, weil aber überhaupt ein natürliches Element da war, um das die unvermännliche Grazie Mozarts sich frei schlingen konnte. Mir war Mozarts Opernseite nie so nahegetreten, ich konnte nicht aufhören, seiner in Wien liebend zu gedenken.“ Venedig machte auf den

melancholischen Jüngling, der sich selbst als „ein Stück Raulwurf“ bezeichnet, einen wüsten Eindruck, und so eilt er zurück nach anmutigeren Gefilden. In Stuttgart besucht er Rösche, den er durch Gisela von Arnim lieben gelernt hatte. „Ich sagte ihm erst nicht, daß ich Euch kenne“, schreibt er an sie, „und introduzierte mich nur als Musiker, der aus einigen seiner Sachen wüßte, wie lang er keine Kunst liebt und ihr Wesen verstände, und der darum glaubte, daß es dem Dichter Freude machen wüßte, zu erfahren, daß seine Sachen nicht ohne Wirkung auf Musiker blieben. Der freundliche, fast gelehrtehalt verlegene Mann gefiel mir sehr wohl.“

In Heidelberg, wo ihm „die Luft riecht nach Wunderhorn und den bairischen Heldenliedern“, vergräbt sich Joachim in die Arbeit seiner Einsamkeit, schwebt mit Gerwinus in der Verachtung Handels und begeistert sich an der Romantik des alten Schlosses. Begeistert schreibt er an die Freundin über Brahms: „Eine Fülle von geistiger Kraft steckt in dem jungen Energicus. Er ist fähig, das Erhabenste wie das Barocke zu umfassen mit seinem Verständnis.“ Und wie bei Brahms, so wollen seine Gedanken auch bei Clara Schumann und ihrem unglücklichen Gatten, der in der Nacht des Wahnsinns schwächet. „Er hat mir neulich Arbeiten geschickt“, heißt es von Brahms, „darunter eine Orgelfuge von einer Tiefe und Partbeit der Empfindung bei der reichsten musikalischen Kunst, wie ich kaum von Bach und Beethoven Ederes kenne. Ich konnte ihm meine vollste herzlichste Anerkennung schreiben; ich schäme mich glücklich, ihm innerlich immer gerechter zu werden. Der arme Schumann mit seinem Entschlussumus war denn doch mutiger als alle die überleine Propheetenmiese spotteten! Vor acht Tagen war sein Geburtstag; Brahms mußte ihm auf seinen Wunsch Stellers Atlas bringen.“ Und dann empfangt Joachim von Clara Schumann einen Brief, der ihm das nahebe Ende des großen Komponisten meldet: „Nur wenige Worte! Ich bin seit gestern mit Johannes hier — ich sah ihn gestern — von meinem Zimmer lassen Sie mich schweigen, aber einige zärtliche Blicke empfang ich — Sie

gebetet sich jetzt am wildesten. Selbst wenn der Vertrag in allen seinen Teilen fertig und signiert sein wird, wird das Königreich gemäß dem Vertrag noch seinen Vorzug nehmen.

Ich begreife gestern Abend, kurz nach Schluß des Ministerrats meinem Gewährsmann, der mir anfangs Juli, in einem Ihnen übermittelten Interview, Informationen betreffs des deutsch-französischen Marokko-Vertrages geliefert, die sich in der Folge durchaus bewahrheitet haben. Er konnte offenbar der Eitelkeit nicht widerstehen, mir diese Tatsache zum Bewußtsein zu bringen. Heute wie ehemals ist er Optimist. „Nun, Sie sehen ich hatte recht“ begann er eine Unterhaltung, die mich auch diesmal über den Regierungsstandpunkt aufklären sollte. Alles ist geregelt, oder doch nahezu geregelt. Freilich stehen wir erst am Eingang der ganzen Angelegenheit und der Horizont ist noch immer wolkenverhangen. Auf welche Weise könnten wir Spanien zur Vermunft bringen? Denn da gibt's kein Höfchen. Spanien muß, gutwillig oder mit Gewalt wieder abtreten, was es sich widerrechtlich, das heißt ohne die Einwilligung der andern, und insbesondere der unsrigen, angeeignet hat. Jedenfalls muß es Larrache und Eljar wieder räumen. Es wird uns wahrscheinlich nicht leicht werden, Spanien Nation zu lehren. Vielleicht könnten Sie (Sie: Deutschland!) uns dabei ein wenig behilflich sein; jetzt wo wir doch Fremde sind. Nun ja: Fremde.“ Ich halte es für angezeigt, nochmals zu betonen, daß mein Gewährsmann in engerer Fühlung zum französischen Kabinett steht und daß demnach diese germanophile Neußerung auch ganz gut auf Rechnung der französischen Regierung gesetzt werden darf. Mein Informator sieht also die künftigen deutsch-französischen Beziehungen im rosigsten Licht.

Andere Politiker hingegen sehen in dem deutsch-französischen Vertrag vorläufig nur eine Bezeichnung und verhehlen ihre Besorgnis für die Zukunft nicht. Der deutsch-französische Vertrag ist ihrer Meinung nach, nur ein Anfang zu dem Protektorat in Marokko, dessen Installation für Frankreich von einer langen Reihe von Opfern begleitet sein wird. Zunächst werde ein Korps von 60 000 Mann in schiffbaren Booten zu erhalten sein, weil der Widerstand der Eingeborenen gegenüber der fremden Herrschaft nicht so leicht zu besiegen sein werde, wie ehemals in Tunis. Und das werde in den zehn Jahren, die zur Pazifikation und zur Okkupation mit allem was drum und dran hängt, 500 Millionen kosten. Und was könnte sich nicht alles in zehn Jahren ereignen! Wer könne die internationalen Wirren voraussehen, die der Okkupation ein Hindernis bilden könnten, so daß sie dann von neuem in Angriff genommen werden müßte. So ist die Meinung im politischen und parlamentarischen Lager, die sich jedenfalls von der Tribune der beiden Kammern aus, äußern wird. Ueber den Wiederzusammentritt von Kammer und Senat berichte ich in einem nächsten Artikel. Bis dahin werden auch ein paar ministerielle, und auch andere Nebenwohl, von sich reden machen.

Ministerpräsident Caillaux wird zwei Tage vor Wiedereröffnung des Parlaments in seinem Departement, der Flèche sprechen. Finanzminister Klotz wird sich ein paar Tage früher äußern. Clemenceau, Briand wollen gleichfalls zu Worte kommen. In der Zwischenzeit wird der Vertrag besiegelt werden. Und gleich nach Wiedereröffnung der Kammern wird es Interpellationen und Kritiken regnen. Machen wir uns auf recht tumultuöse Sitzungen gefaßt. Diese Vertragsaffäre bildet jedoch bei gar manchen nur den Deckmantel geheimer Aspirationen; andere handeln mehr sans gêne und scheuen sich durchaus nicht, der Regierung recht böse und was noch schlimmer ist: Katz-ungefährte Tage zu prophezeien. „Nun, die Zukunft wird uns ja bald belehren, ob diese dunklen Voraussetzungen sich bestätigen.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Oktober 1911.

Der Landrat als Wahlmacher.

Kaum ist der Wahltermin mitgeteilt, als auch schon der Herr Landrat wieder auf der Bildfläche erscheint als gubernermentaler und konservativer Wahlmacher. Wie schon erwähnt, ist eine Anweisung an die Landräte ergangen, worin diese zur „nachhaltigeren Orientierung“ über schwerwiegende Angriffe gegen die Regierung in der Presse oder in Flugblättern, die auf die nächsten Reichstagswahlen einwirken könnten, aufgefordert werden, damit „sachliche“ Erwidrerungen gegeben werden können. Die Landräte sollen auch gleich Vorschläge über die Art der Erwidrerung und Ausföhrung machen, ob sie erfolgen soll durch Verichtigung in der Presse oder durch Flugblätter oder durch Unterföhrung

von Kalendern usw. Gleichzeitig soll die Höhe der erforderlichen Auflage der Erwidrerung angegeben werden.

Herr von Beilmann-Hollweg scheint also nicht nach den Grundföhrungen seines Vorgängers handeln zu wollen, der im preussischen Abgeordnetenhaus gegenüber dem Abg. Fischel die Versicherung abgab, daß er es „für die Pflicht der Regierung halte, bei den Wahlen eine ganz unparteiische Haltung zu beobachten“. Freilich hat Fürst Bülow seine guten Grundföhrungen nicht ganz durchführen können. Der preussische Landtagswahlkampf vom Sommer 1908 hat gelehrt, wie wenig er wirklich imstande war, den Wahlagitationen der Landräte zugunsten der Konservativen Einhalt zu gebieten. Immerhin mußte anerkannt werden, daß Fürst Bülow, wenigstens an seinem Teile, bestrebt war, bei den Wahlen Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen und eine objektive Haltung gegenüber allen bürgerlichen Parteien einzunehmen. Heute aber scheint die amtliche Wahlagitation systematisch vorbereitet zu werden, wie obiger Erlaß zeigt, und auch ein Vorkaß, der uns aus Breslau berichtet wird. Professor Kirsten (Strehlen) veröffentlicht über den Verlauf einer nationalliberalen Wählerversammlung in Kimpfisch einen Bericht, aus dem einige Angaben von allgemeinem Interesse sind:

„Obgleich ich nach der Rede unseres Reichstagskandidaten die Bitte ausgesprochen hatte, es möge sich jeder, der das Wort ergreifen wolle, bei mir, dem Versammlungsleiter, melden, begann Herr von Goldfus, der mir bis dahin völlig unbekanntes Landrat des Kimpfischer Kreises, seine Ansprache, ohne daß er sich zum Worte gemeldet und ohne daß ich es ihm erteilt hatte. Da die parlamentarische Form eine solche Meldung vorschreibt, unterbrach ich Herrn von Goldfus und verlangte seinen Namen zu wissen. Als mir von einem der an demselben Tische mit Herrn von Goldfus sitzenden Herren der Name nachträglich genannt wurde, erklärte ich, daß es sich gehört hätte, sich vorher unter Namensnennung zum Worte zu melden. Obwohl es in meiner Macht gestanden hätte, dem Herrn von Goldfus infolge der unterlassenen Meldung das Wort zu entziehen, ließ ich ihn zu Ende reden. Nach Herrn von Goldfus ergrieff der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Grenzner, das Wort. Während seiner Rede steigerte sich die Nervosität der anwesenden konservativen Herren. Sie erreichte ihren Höhepunkt, nach dem die Versammlung geschlossen war. Als sich zahlreiche Wähler aus Kimpfisch um Herrn Pastor Kröppeln, unseren Reichstagskandidaten, drängten und ihm ihre Dankbarkeit bezeugten, wies Herr von Goldfus sie nach Hause, auf Herrn Pastor Kröppeln und mich aber kam er mit drohend erhobenen Arm zu und begrüßte sie mit den Worten: „Hätte Sie doch der Teufel sonst wohin geführt!“ — während er mich apostrophierte: „Ihnen werde ich es eintrufen!“

Professor Kirsten erklärt, den Vorgang sofort stenographisch festgelegt zu haben. Es bleibt abzuwarten, was Herr von Goldfus zu dieser Darstellung zu sagen hat.

Die armen Katholiken.

Jetzt werden die Wahlen gegen die deutschen Katholiken, Verdränger von Zentrumsagitatoren zufolge, einmal wieder recht miserabel. Wie ein Zentrumsblatt, die „Meinische Volkszeitung“, berichtet, verbreitete sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer-Bamberg in einer Volksversammlung, eingehend über die „traurige Behandlung der Katholiken“. Die Tatsachen, heißt es in dem Bericht weiter, mit denen der Redner seine Ausführungen beleuchtete, „beweisen, wieviel der katholische Volksteil des deutschen Vaterlandes zu dulden und zu leiden hat“. Das ist dieselbe Tonart, mit der vor kurzem der Zentrumsabgeordnete Sped versicherte: „Es geht gegen alles, was katholisch ist“. Wie schrieb dagegen kürzlich Dr. Julius Wachem im Tag?

„Wer anbehalten insbesondere die kirchenpolitischen Verhältnisse im Deutschen Reich mit denen in anderen Staaten vergleicht, muß anerkennen, daß es bei uns besser ist, zum guten Teil bedeutend besser. Solange allerdings die Verbindung von Staat und Kirche in Deutschland besteht — und wer möchte die Verantwortung dafür übernehmen, sie zu lösen —, müssen Staat und Kirche und Staat aufeinander Rücksicht nehmen, muß auch der katholische Volksteil sich seiner Minoritätsstellung im Deutschen Reich stets bewußt sein. Aber ganz allgemein gesprochen: alles in allem genommen — und man soll immer alles in allem nehmen, die Verhältnisse wie die Menschen — sind die Zustände im Deutschen Reich gesünder als in fast allen anderen großen Ländern. Man führe nur einmal den Vergleich auf den verschiedenen Gebieten durch. Man vergegenwärtige sich namentlich einmal, welche Fortschritte in den Jahrzehnten seit Gründung des Deutschen Reiches gemacht worden sind.“

Den Katholiken geht es gut und schlecht, je nachdem es einem Volksredner des Zentrums in den Kram paßt.

Die Reichstagswahlen 1912.

Nationalliberale und Volkspartei.

In Sachsen-Altenburg sind die Eisenberger Nationalliberalen von dem liberalen Wahlabkommen auf Unterstützung des fortschrittlichen Reichstagskandidaten Rechtsanwalt Beipelmann-Eisenberg zurückgetreten und haben die Kandidatur des reichsparteilichen Abg. Schmidt-Altenburg zu unterstützen versprochen. Die nationalliberale Parteileitung für Thüringen aber veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Landesverband hatte ursprünglich die Absicht, den Wahlkreis Altenburg vom Wahlabkommen auszuschließen, für den Fall Geh. Kommerzienrat Schmidt wieder kandidieren würde. Erst nachdem der Parteileitung bekannt geworden war, daß Herr Geheimrat Schmidt nicht wieder kandidieren wolle, wurde Altenburg in das Wahlabkommen einbezogen, an dem die Parteileitung loyaler Weise festhalten wird. Unter diesen Umständen muß das Verhalten der Ortsgruppe Eisenberg von der Parteileitung bedauert werden.“

Badische Politik.

Die Teuerung.

„Karlsruhe, 26. Okt. Der am kommenden Sonntag, 29. Oktober, hier stattfindende 2. Verbandstag des Verbandes badischer Eisenbahnbeamten- und Arbeitervereine wird sich auch mit der Frage befassen, auf welche zweckmäßige Weise, etwa auf dem Wege der Selbsthilfe, eine Verringerung der Kot herbeigeföhrt und welche Schritte bei Regierung und Landständen noch zur Besserung der für mittlere und untere Beamte wie für Arbeiter gleich drückenden Lebensverhältnisse unternommen werden könnten. Die Wahrung wirtschaftlicher Interessen soll für die Zukunft eine Hauptaufgabe des Verbandes werden. Der Anfang ist in Karlsruhe insofern schon gemacht, als ein gemeinsamer Kartoffelbezug organisiert wurde.“

„Karlsruhe, 26. Okt. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Festbesoldeten beabsichtigt föhmliche Beamtenvereine zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Frage der Gewährung von Teuerungszulagen zu veranlassen.“

Hessische Politik.

Die Landtagswahlen.

„K. Biebrheim, 27. Okt. Die Wahlbewegung für die hessischen Landtagswahlen hat hier kräftig eingesetzt. Zentrum, Liberale und Sozialdemokraten sind auf dem Plan erschienen. Kaum haben nun die Liberalen ihren Kandidaten, Herrn Hauptlehrer Mayer-Biebrheim aufgestellt, so setzt die wüßteste persönliche Hege gegen den in allen Kreisen der Bürgerschaft beliebten und angesehenen Kandidaten ein. Das Zentrum will herrschen, jeder der ihm entgegentritt, kann sich darauf gefaßt machen, in der gewöhnlichsten Weise beschimpft zu werden. Die Sorge um die Erhaltung des Wahlfreies Heppenheim-Biebrheim ist allerdings keine geringe, denn hier besteht die größte Aussicht, das Zentrum aus einem seiner bisherigen sichersten Sitze zu werfen. Hatte das Zentrum bei der Reichstagswahl 1907 in den Orten des Wahlfreies 2429 Stimmen erhalten, so mußte es infolge der den letzten Kommunalwahlen gar trübe Erfahrungen machen. Bei der Gemeinderatswahl in Biebrheim wurde das Zentrum von der Sozialdemokratie getworfen. Sein Zentrumsmann kam durch, die Genossen siegten mit einer durchschnittlichen Mehrheit von 300 Stimmen. Aber auch die „Bürgervereiner“, die sich in der Hauptsache aus liberalen Männern zusammensetzte, errang einen starken Erfolg. Nicht viel besser ist es den Ultramontanen in den anderen Orten des Wahlfreies gegangen. Es ist also begreiflich, daß sich der bisherige Vertreter des Wahlfreies, der ultramontane Stadtrat Uebel-Dieburg, einen anderen sicheren Wahlkreis aussucht, dem das Zentrum präsentiert einen neuen Mann. Die Stimmung für den liberalen Kandidaten ist hier vorzüglich, so daß mit einer Stichwahl bestimmt gerechnet werden kann. Und eine Stichwahl dürfte dem Zentrum keineswegs angenehm sein. Der Bund des Zentrums mit den ostpreussischen Junkern, die dem Bauern die Futtermittel verteuern und im Bunde mit dem Zentrum Besitztümern bei der Reichsfinanzreform absiehten, hat unter den hiesigen Landwirten geradezu aufreizend gewirkt. Was das Zentrum am Wahltag deutlich fühlen wird. Jetzt gilt es für alle freilichlich gesinnten Männer, für den liberalen Kandidaten zu werden und zu agitieren.“

Bilder von dem Kämpfen in Tripolis.

Wenn auch die ausführlichen italienischen Berichte über die jüngsten blutigen Kämpfe bei Tripolis naturgemäß mit Vorliebe bei den Italienern günstigen Momenten verweilen und den anscheinend mit schweren Opfern erlangten Sieg der italienischen Waffen mit stolzen Worten feiern, verraten diese Berichte doch zwischen den Zeilen, wie sehr sich in den letzten Tagen der Geist im türkischen Lager verändert haben muß. Die letzten Kämpfe haben sich nicht vor den Mauern von Tripolis abgelspielt, Türken und Araber waren es, die das Reich zum Kampfe und zum Sturm gaben, und wenn sie auch schließlich der durch das Geschöfener der Flotte verstärkten Ueberlegenheit der italienischen Waffen auf die Dauer nicht standhalten konnten und sich wieder zurückzogen, so geschah dies doch erst, nachdem beide Parteien dem Kriegsgotte schwere und blutige Opfer dargebracht hatten. Auch Luigi Varzi, der im Corriere della Sera eine längere Darstellung der jüngsten Kämpfe veröffentlicht, vermeldet es, über die Verluste auf italienischer Seite zahlenmäßige Angaben zu machen, und beschränkt sich auf die Vermutung, daß die Araber mindestens tausend Tote gehabt haben müssen.

„Es war gegen sieben Uhr, als die Schlacht begann, und am Anfang schien es, als ob es sich um eines der in den letzten Tagen häufigsten kleinen Scharmügel handeln würde, bei denen sich unsere Soldaten allmählich zu amüsieren begannen hatten. Eine breite sandige Straßensöhle trennte die Gegner, die Türken hatten sich hinter fernem kleinen Mauern eingekesselt und waren unsichtbar; aber auch unsere Kämpfer hatten geschickt Deckung gesucht und erlitten keinen Schaden. Plötzlich ein Orkan, ein Wehen weicher Mäntel, eine wirre Bewegung in der Ferne und ein Schwallereis Feuer. Die Araber griffen in den Kampf ein. Doch der Angriff gewann keine Bedeutung, unsere Schüsse löschten die feindlichen Reihen, als plötzlich in unmittelbarer Nähe, im Rücken unserer

Soldaten, Schüsse fielen und andere Kämpfer verumwundeten. Die diesem Feuer am meisten ausgelegten Truppen waren die 4. und 5. Kompanie des 11. Bergartillerieregiments, die den äußersten linken Flügel unserer Verteidigungslinie bildeten und anherben eine Kompanie des 82. Regiments. Die Araber kämpften aus dem Hinterhalte, feuerten in kleinen Gruppen, trafen glücklicherweise aber nur selten. Als sie dann von Angesicht zu Angesicht angegriffen wurden, warfen sie die Hinten fort und versuchten zu fliehen. Sie wurden entwaffnet, gebunden und in langen Karawanzenzügen in Begleitung einer Eskorte in die Stadt hineingeföhrt. Auch in den abgelegenen Oasen wurden unsere Vorpostentruppen angefallen, aber es gelang fast immer, die Verräter festzunehmen. Sie wurden auf der Stelle erschossen. Es gab Episoden großartiger Heldentums: kleine Gruppen, die viele Stunden lang mit der Föhsigkeit der Mut dem Feinde Widerstand leisteten. Um 8 Uhr wird eine Kompanie des 82. Infanterieregiments in der Nähe der Annimosöhe anßerhalb der Stadt von einem furchtbaren arabischen Schnellfeuer zum Stehen gebracht. Die Soldaten waren in eine ammonierte Straße geraten, bröckelten dann durch Balken die Mauern zum Einsturz und verteidigten sich mit der größten Kaltblütigkeit, wobei sie zahlreiche Gefangene machten. Es wurde notwendig, die Soldaten davon zurückzuhalten, sich in blinder Kampfeswut auf die Feinde zu stürzen. Während des Anstrahls sah man in den Oasen Araber Reiten geben, und man bemerkte Gruppen, die Waffen aus der Stadt schmuggeln wollten. Unsere Vorposten entdeckten z. B. in einem Sarge verpackt Bojowetts und Kanisterpatronen. Die Verfolgler kämpften mit überwältigender Wut und bahnten sich nach allen Seiten den Weg. Hinter jedem Baum, hinter jedem Busch erzählten blutige arabische Gewänder von betrübten Verrätern. Die feindlichen Scharen wichen zurück, konnten zahlreiche wieder, schleichen wie die Katzen einher. Die Soldaten schlichen auf die Bäume, und wie reife Datteln fielen schwer die Leichname zu Boden. Auch die

Sanitätskolonnen werden angegriffen, vielleicht weil sie das Kreuz tragenden Schützen und geben ein prachtvolles Beispiel heldenhafter Kaltblütigkeit. Sie zeigen ihren Leuten, wo der Feind versteckt liegt, dann nehmen sie selbst das Gewehr irgend eines Gefallenen auf und schießen langsam, den Lauf gegen einen Baum gelehnt, um des Treffers sicher zu sein. Die weitgehörten Kommandos heißen: „Langsam, langsam zielen, nicht Partonen verschwenken.“ Die Araber sind von einer stillen Beweglichkeit, kaum sind sie hier verschwunden, tauchen sie an anderen Stellen auf. Aber viele von ihnen fallen, ihre Toten müssen nach Tausenden zählen. Für jeden, der in unierem Reiden fällt, stürzen dort drüben zehn. Sie schleppen ihre Toten mit sich, man sieht Gruppen gehagter Gestalten, die an den Hüfen die Leichname über den Sand ziehen und blutige Spuren zurücklassen. In der Hast des Kampfes bleibt kein Blick für Einzelheiten, wir können die Obföbrten besondere Tapferkeit nicht zählen; ihrer sind zu viele. Die Tapferkeit gehört allen unierem Leuten, die heute in der Feuerlinie waren.“ Erst gegen Abend, also nach einem Kampfe von mehr als 12 Stunden, sind die Italiener wieder vollkommen Herr der Situation. Die Empörung ist niedergedrungen, die letzten arabischen Kämpfer werfen die Waffen weg und suchen zu fliehen. In der Stadt ist die Bewegung völlig bezähmt. Arabische Kadaver geben durch die Straßen und rufen eine Proklamation aus: „Wer nicht sofort alle Waffen und Munition der Behörde ausliefert, wird auf der Stelle erschossen.“ Die Häuser werden durchsucht, auch in den benachbarten Oasen werden Nachforschungen vorgenommen: überall findet man Gewehre, Dolche, Patronen, teilweise sind die Vorräte köstlich eingegraben worden. Munitionsgelände hätten werden in Brand gesetzt, und der Wiederstand der Flammen fällt bis auf die Häuser von Tripolis, leuchtet im Meere, während drüben noch immer geschossen zu werden scheint. Aber es sind nur entedte Munitionskammern, die in die Luft fliegen. Von den Schiffen sieben in

Zusammenkunft mit Tanz bei dem Dienstherrn. — In Bad Dürkheim fand anlässlich des Schlußes der Feste im Beisein des Herrn Bürgermeister R. Hart ebenfalls ein schön arrangierter Herbstfestzug mit Bewirtung der Beteiligten statt.

Unfall. Gestern Abend rutschte das 15 Jahre alte Dienstmädchen Emma Röcher, beheimatet in der Militärkantine in der Kronprinzenstraße, beim Vorbringen eines Topfes mit siedender Milch vom Herd auf den Tisch aus, fiel rücklings zu Boden und die heiße Flüssigkeit floß dem Mädchen über das Gesicht, wodurch es schwere Brandwunden davontrug. Man verbrachte die Verunglückte ins Allg. Krankenhaus.

Todesfall. Heute Nacht starb unerwartet schnell Frau Fendel, die Gemahlin des Herrn Kaspartrates Fendel, Direktor und Mitbegründer der Rheinschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vorm. Fendel. Die Verstorbene war eine ausgezeichnete Frau im besten Sinne des Wortes. Religion und Arbeitsamkeit waren ihre Lebensbezüge. Dem gesellschaftlichen Leben fern, lebte sie nur der Pflicht als Mutter und Mutter. Ihren Kindern war sie eine gewissenhafte Erzieherin. Im Verborgenen hat sie viel Gutes getan.

Aus dem Stadtteil Redaran. In Ehren des nunmehr in den Ruhestand getretenen und von hier scheidenden Herrn Stadtpfarrers Maximilian Sauer, der lange Jahre als evangelischer Pfarrer in unserem Stadtteil tätig gewesen und sich durch sein sanftes und tolerantes Wesen die Achtung aller, die ihn kannten, erworben hat, veranstaltet der evangelische Kirchengemeinderat unter Mitwirkung des evangelischen Bundes und des evangelischen Kirchenschers am kommenden Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr, im großen Saale des „Waldschen Hofes“ eine offizielle Abschiedsfeier, zu der die ganze evangelische Gemeinde eingeladen ist.

Aus dem Stadtteil Heidenheim. Ein Schweinehändler und ein Müller aus der Pfalz, die hier vertriebene Tiere verkauften, erhielten dieser Tage von dem Sampertheimer Gericht wegen Uebertretung des Seuchengesetzes 3 Monate bzw. 4 Wochen Gefängnis.

Aus Ludwigshafen. Das 19 Jahre alte Monatsmädchen Pauline Häusler stürzte gestern nachmittags bei Herrn Konditor Erber in der Ludwigstraße beim Wascheaufhängen durch ein Glasdach in den Hof und brach das Rückgrat. Man überführte die Schwerverletzte ins städt. Krankenhaus. Ihr Zustand ist hoffnunglos. — Vermißt wird die 11 Jahre alte Elise Kühn, Tochter von Fabrikarbeiter Hermann Kühn, Fabrikstraße 9 wohnhaft. Das Kind entsetzte sich am 25. Oktober von ihrer elterlichen Wohnung, wie man annimmt aus Furcht vor Strafe, weil es wiederholt die Schule geschwänzt hatte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Das Luftschiff „L. 3.“ ist heute früh um 6 Uhr 30 zu seiner endgültigen Abnahmefahrt aufgestiegen. Nach einer 8 1/2 stündigen Fahrt in 1200 m Höhe erfolgte heute nachmittags 3 Uhr 15 die glatte Landung. An der Fahrt nahmen 2 Herren der Abnahme-Kommission teil.

Allgemeiner Streik in der Tabakindustrie.

* Bremen, 27. Okt. In einer gestern Abend von der Organisation der Tabakarbeiter einberufenen Versammlung der Tabakarbeiter, Zigarrenportierer und Kistenbinder, wurde beschlossen, am kommenden Sonntag in Hamburg, Altona und Bremen in den Sympathiestreik einzutreten, falls bis Samstag der Kampf der Tabakarbeiter in Westfalen und Lippe keine befriedigende Beilegung erfahren haben sollte.

Ein Bootsunfall im Kieler Hafen. — 4 Matrosen ertrunken.

* Berlin, 27. Okt. (Mittl.) Als der kleine Kreuzer „München“ gestern Abend 10 Uhr 20 beim Einlaufen in den Kieler Hafen in der üblichen Weise mit Hilfe eines zu Wasser gebrauchten Seitenbootes an einer Boje festmachen wollte, schleppte das vordere Haltefeil des Klutters auf bisher unaufgeklärte Weise aus und das Boot stürzte um. Die aus dem Bootssteuerer und 14 Mann bestehende Besatzung fiel ins Wasser. Keiner wurden gerettet. Ertrunken sind der Bootsmannschaft Wilh. Domke-Berlin und die Matrosen Gustav Pfaff aus Schluchtern (Amt Eppingen, Baden), Wilhelm Peterjen-Hamburg, Mohn Hittendorj-Köln, August Wiese aus Althaldensleben und Julius Schneider aus Altona.

Die Stadtwahl in Konstanz-Neberlingen.

□ Konstanz, 27. Okt. (Fr.-Tel.) In und vor den Wahllokale geht es seit den heutigen Vormittagsstunden äußerst lebhaft zu. Von Zentrumseite werden fortwährend falsche Nachrichten verbreitet, als ob die Sozialdemokratie als Stichwahlparole Wahlenthaltung bekannt gegeben habe. Das ist natürlich nicht wahr. Die sozialdemokratischen Wähler kommen sehr zahlreich zur Wahl. Es wird überhaupt viel rascher gewählt, als am Hauptwahltag. Heute nachmittags um drei Uhr war die abgegebene Stimmenzahl bereits auf gleicher Höhe, wie am Haupttag zwischen 4 und 1/2 Uhr. Die Zahl der Wähler wird diesmal jedenfalls größer sein.

Der Neberlinger Bezirk (ein rein landwirtschaftlicher Bezirk), wurde im Laufe der letzten Woche von einer besonderen Zentrumskommission — 2 Herren von außerhalb und 3 Geistliche — „heimgelucht“, indem sie von Haus zu Haus ging und für den Zentrumskandidaten agitierte. Die liberalen Versammlungen, die in den letzten Tagen in Neberlingen und Raboszell abgehalten wurden und in denen Reichstagsabgeordneter Stresemann sprach, haben großen Jubel und Begeisterung ausgelöst.

In Konstanz wurde gestern Abend eine große Wählerversammlung abgehalten, die von gegen 1500 Personen besucht war, und in der Herr v. Schulze-Gävernitz aus Freiburg i. B. sprach. Einen Wahlzettel hat man auch wieder konstruiert. Nachdem „eine“ vormittags das Luftschiff „L. 3.“ seine stündige Dauerfahrt absolvierte und hierbei auch längere Zeit über Konstanz sichtbar war, prangten heute nachmittags an verschiedenen Wahllokale Plakate mit der Aufschrift: Heute vormittags flog Zeppelin, heute Abend liegt Müpplin!

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

□ Berlin, 27. Okt. Aus Wladivostok wird gemeldet: Der Aufstand ergreift auch die chinesische Bevölkerung in den Provinzen Mukden und Kirin. Große Truppenmassen werden aus den verschiedenen Ortlichkeiten der Mandchurei auf Mukden konzentriert. In der Nordmandchurei drohen die Tschantschusen mit Raub und Mord. Bei Chardin wurde ein russischer Viehhändler von Tschantschusen ermordet. Die chinesischen Kaufleute in Wladivostok sympathisieren mit den Revolutionären.

□ Berlin, 27. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein an zuständiger Stelle eingegangenes Telegramm aus Tripolis meldet, daß der erste Trupp berittener Krieger der Stämme Tibu und Tuarey in in Stärke von 10 000 Mann in Tripolitaniern eingetroffen ist. 4000 Mann verbleiben bei Tripolis, der Rest soll nach Benghasi gehen. Die Leute sind sämtlich gut bewaffnet und sind ausreichend mit Lebensmitteln versehen. Ein Teil des Trupps besteht aus Kamelreitern. Ein weiteres Telegramm an das Ministerium des Innern berichtet, daß die Beduinen die Bewegung nach Kräften unterstützen. Es wird versichert, daß der Geist unter den Truppen ausgezeichnet sei. Weitere bedeutende Unterstützungen würden folgen. Ferner wird aus Jassan gemeldet, daß die Truppe der Freiwilligen des Sandschahs Hassan sich der Armee von Tripolis angeschlossen hätte.

* Konstantinopel, 27. Okt. Nach aus türkischer Quelle stammenden Nachrichten hat zwischen den türkischen Freiwilligen der Senussi, die sich hinter einer Dattelpflanzung versteckt hielten, ein neuer Kampf stattgefunden, bei dem vierhundert Italiener gefallen sein sollen.

□ London, 27. Okt. Aus Soloniki wird gemeldet, daß dort anlangende Schiffe zwei italienische Kreuzer und drei Torpedoboote außerhalb des Hafens gesichtet haben. Auch bei Debeag, dem Endpunkt der Bahn von Delos, will man italienische Kriegsschiffe bemerkt haben.

Die marokkanische Frage.

m. Köln, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Ein ausländischer, auf der Reise nach Brüssel befindlicher Diplomat, der sich in dem Verlauf der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland genau auskennt, versichert, daß nach den bisherigen Sondierungen an der Zustimmung der Allgiermächte zu dem deutsch-französischen Abkommen nicht zu zweifeln sei. Von einzelnen Großmächten wurden jetzt bereits zustimmende Erklärungen abgegeben, weil man sich durch die garantierte Freiheit des Handels große Vorteile für das eigene Land verspricht. Von mehreren Großmächten gingen den stehenden deutschen und französischen Persönlichkeiten Glückwunschtelegramme zu, in denen die Freude ausgedrückt wird, daß beide Mächte zu einem Abkommen gelangen, wodurch die auf ganz Europa ruhende Spannung beseitigt werde.

□ Berlin, 27. Oktober. (Von unserm Berliner Bureau.) Der „L.-Anz.“ bringt folgende anscheinend offizielle Mitteilung: Anfang November wird der Reichstag Gelegenheit haben, sich mit dem deutsch-französischen Vertrag, dessen Unterzeichnung unmittelbar bevorsteht, zu beschäftigen. Soweit der erste Teil des Vertrages, also das Marokko-Abkommen in Frage kommt, bedarf er der Genehmigung des Reichstages, weil es sich hierbei um eine Veränderung der Gerichtsbarkeit deutscher Konsularbehörden handelt, die staatsrechtlich ohne Zustimmung des Parlaments nicht Gesetzeskraft erlangen kann.

Anderes liegen dagegen die Dinge bei dem zweiten Teil, dem sog. Kongovertrag, wo es sich um einen kolonialen Gebietszuwachs handelt, der analog der Erwerbung von Kanakien keine deutsche Gebietsabtretung, sondern lediglich eine deutsch-französische Grenzregulierung in Frage kommt, für die gleichfalls eine Genehmigung der Volksvertreter nicht erforderlich ist. Der Abschluß des Kongovertrages dürfte somit dem Reichstag nur zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden.

Die Revolution in China.

□ Berlin, 27. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Peking wird gemeldet: Gestern Abend wurde ein kaiserlicher Erlass bekannt gemacht, nach dem General Jimtsching des Oberbefehls der Strafexpedition enthoben und an seine Stelle der Chef des Generalstabs General Fengtschuanqung gesetzt wird.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 27. Oktober. Die Feuerungsinterpellationen sind gestern noch nicht zu Ende geführt worden. Auf Antrag des Abg. Bebel sind auf die heutige Tagesordnung zunächst die Interpellationen über die

Maul- und Klauenseuche

gefehrt worden. Infolgedessen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Debatte über die Feuerung schon gestern zu Ende gegangen ist, da heute der Reichstag auf alle Fälle eine Pause bis zum 8. November machen wird.

Die Interpellation, welche das Zentrum zur Frage der Maul- und Klauenseuche eingebracht hat, fragt den Reichskanzler, welche Maßnahmen er ergreifen will, um die Schäden, welche besonders der Landwirtschaft aus der Maul- und Klauenseuche erwachsen, zu mildern.

Die Interpellation der Freisinnigen dagegen fordert den Reichskanzler auf, die veterinärpolizeilichen Bestimmungen über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die zum größten Teil gescheitert und erfolglos seien, sachgemäß zu ändern.

Die Interpellation des Zentrums begründet der Abg. Steinbl. Er entwirft ein Bild von den Schäden, welche die Seuche in diesem Jahre angerichtet hat. Dabei wendet er sich gegen die polizeilichen Befehle der Landwirte und Gewerbetreibenden. Von den Landräuten würden politische Versammlungen unter Hinweis auf die Seuche einfach verboten, obwohl es sich auch beim Kirchengehen nicht vermeiden lasse, daß viele

Leute zusammenkommen. Besonders gegen die Zustände in Schlesien legt der Redner Verwahrung ein. Zur besseren Bekämpfung der Viehseuche selbst verlangt das Zentrum lückenlose Grenzsperrung und ebenso für die durch die Seuche gehaltenen Tiere und zur Erforschung der Ursache der Seuche Mittel aus der Staatskasse.

Der Volksparteiler Begger räumt die Schäden, die die Seuche den Landwirten zufügt, in vollem Umfange ein. Er fordert deshalb Maßnahmen zur Abwehr der Seuche. Aber die Grenzsperrung haben keinen Wert. Nach Ansicht des Redners bringen die polizeilichen Maßnahmen mehr Schäden als die Seuche selbst. Der Redner kommt auf alte Anregungen zurück, welche die fortschrittliche Volkspartei früherzeit bei Beratung des Viehseuchengesetzes gegeben hat, die aber damals von der Mehrheit des Reichstages abgelehnt worden sind.

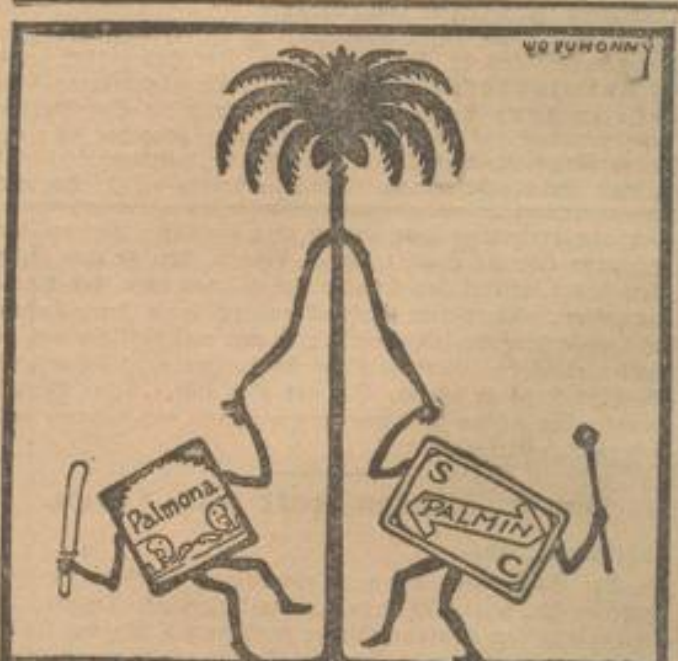
Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, daß die bisherige Methode der Seuchenselbstreinigung sich durch eine Reihe von Jahren bewährt habe und auch in diesem Jahre wirksam gewesen sei.

Die Schäden, welche die Viehseuche hervorgerufen hat, sind durch die Dürre dieses Sommers noch vermehrt worden. Das neue Viehseuchengesetz und die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen sollen nach der Erklärung des Staatssekretärs am 1. April 1912 in Kraft treten. Bei den neuen Vorschriften sind die bisherigen Erfahrungen vermehrt worden, aber auch die Wünsche der Interessentenverbände seien ausgiebig berücksichtigt worden. Der Staatssekretär gibt einen Überblick über den Verlauf der Maul- und Klauenseuche in den letzten Jahren. Ihr höchster Stand sei im August d. J. erreicht gewesen. Die Schuld an der großen Ausdehnung der Seuche sucht der Redner in dem Umstand, daß es in diesem Jahre nicht möglich gewesen sei, die verdächtigten Ställe zu isolieren. Aber auch in anderen Ländern, Desterreich, Holland, Belgien, der Schweiz und Frankreich habe man dieselben Erscheinungen. Die Klauenseuche trat diesmal außerordentlich exponiert auf, nur Dänemark und England machten eine Ausnahme; aber bei diesen Ländern sei die isolierte Lage zu berücksichtigen, die eine Uebertragung durch Personen fast ausschloß.

Aber auch die radikalste Bekämpfungsweise, daß beim Ausbruch der Seuche sofort sämtliche verdächtige sowie seuchenverdächtige Vieh abgeschlachtet werde, habe wiederholt in den Niederlanden und auch bei den Versuchen in Schleswiger Marschen verfehlt. Dr. Delbrück resumiert sich dahin, daß der Reichskanzler seine Pflicht in der Ueberwachung der Durchführung des Gesetzes erfüllt und sich bemüht habe, Härten zu beseitigen. Die Entschädigungsfrage weist der Staatssekretär den Einzelstaaten und den Provinzialverbänden zu mit der Begründung, daß bei der Uebernahme der Entschädigungspflicht durch das Reich die Sache außerordentlich teuer zu stehen komme. Für die Erforschung der Ursache der Seuche habe das Reich sein Möglichstes getan. In den bisherigen Bemühungen werde mit gleichem Eifer fortgefahren werden.

Der Bündlerführer Jahn benützt die Gelegenheit, um die Wahiparole des Reichskanzlers anzupreisen. Die Notwendigkeit des Seuchenschutzes können die Nationalliberalen nicht verleugnen. Es sei eine der vielen Unstimmigkeiten bei den Nationalliberalen, daß sie nicht mit den Konservativen dafür sorgen wollten, daß auch fernesthin im Reichstag eine sichere Mehrheit für diesen Schutz vorhanden sei.

Die Notwendigkeit des Seuchenschutzes wird auch von dem württembergischen Sozialdemokraten Keil beantwortet. Dieser hält jedoch die Grenzsperrung für verfehlt und tritt für die Abgrenzung der Seuchengebiete ein. Er polemisiert gegen die Versammlungsverbote, die mit dem Hinweis auf die Seuchengefahr erlassen worden sind. Verwerflichgenweise seien es immer liberale Versammlungen gewesen. Wollte man konsequent sein, so müßte man die Führer des Bundes der Landwirte die nächsten drei Monate unter Quarantäne nehmen, damit sie die Seuchengefahr nicht nach dem Westen verschleppen.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von Palmön (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich, leicht aufzutauen, kein Sodabrennen, sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte. H. Schlink & Cie. A.-G. NB. Palmön steht auch „weich“ (Schmalzähnlich) zu haben.

Degea Unser bester Glühkörper ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“ Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17

Volkswirtschaft.

Dörffingerische Aktien- und Fabrikfabriken, Aktiengesellschaft Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht haben die schon im vorig-jährigen Bericht geschilderten, die Branche im Allgemeinen sehr schädigenden Verhältnisse auch im abgelaufenen Jahre angehalten.

Der Brutto-Gewinn beträgt 192.977 Mk. gegen 180.734 Mk. im Vorjahre und erhöht sich durch den Gewinnvortrag um 3784 Mk.

Die Neuregelung der Tarabestimmungen in Frankreich. Nach einer dem Verband Südwestdeutscher Industrieeller

Man schreibt uns: In den Tagesberichten des Reichstages stellte der Landwirtschaftsminister fest, daß namentlich in Gemüße die Ernte außerordentlich gering ausgefallen sei.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Wertheimer u. Gideon

Mannheimer Produktenbörse. Roggen Pfälzer 19.50, Roggen russischer 19.75, Roggen norddeutscher 20-20.25 per 100 Mgr.

Zulass. Sichel u. Co., Komm.-Ges. a. M., Mainz. In der heutigen Hauptversammlung von Zul. Sichel u. Co., Komm.-Ges. a. M.

Erhöhung des Aktienkapitals. Die Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold u. G.

Zahlungsschwierigkeit. Die alte Firma A. van Schellenbeck, Duisburg-Kuhrort befindet sich, wie „Der Mannsaktivist“

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Gersheim u. Co., Wiesel i. Rheingau.

* Frankfurt a. M., 27. Okt. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß lt. „Fkf. Btg.“ nach einigen Darlegungen

B. Frankfurt a. M., 27. Oktober. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1910-11 ergibt einen Gewinn von M. 90.813.-

Bier-Lieferantenkonto M. 40.157.- (0 im Vorj.) verwandt. Der auf den 30. November a. c. einberufene Generalversammlung wird die

Eine neue Aktiengesellschaft in Koblenz. * Koblenz, 27. Okt. Hier ist eine neue Akt.-Gesellschaft Grand Hotel Bellevue gegründet worden,

* Dortmund, 27. Oktober. Der Betriebüberschuß bei der Harpener Bergbau Aktiengesellschaft betrug im 3. Quartal

Steinfoblenbergwerksgesellschaft Westfalen. * Düsseldorf, 27. Okt. Die Generalversammlung der Steinfoblenbergwerksgesellschaft Westfalen ermächtigt den

Neueste Dividenden-Ausschüttungen. * Chemnitz, 27. Okt. In der heutigen Generalversammlung der A.-G. Herm. u. Adolph Echer wurde die Dividende lt.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttenverein A.-G., Bochum. B. Bochum, 27. Oktober. Der Geschäftsbericht für 1910-11

Bericht vom Berliner Metallmarkt. * Berlin, 27. Okt. Elektrolytkupfer war matt, per Nov.-

Sumboldsmühle A. G. Berlin. * Berlin, 27. Okt. Die Sumboldsmühle A. G. in Berlin erzielte lt. „Fkf. Btg.“ im Geschäftsjahre 1910/11 einen

Der verlagte Stahlstrahl. Trenton (Newjersey) 28. Okt. Nachdem die Antragschrift der Regierung

Telegraphische Börsen-Berichte. (Privattelegramm des General-Anzeigers.) * Frankfurt a. M., 27. Okt. Fondsbörse. Die bereits

* Berlin, 27. Okt. (Telegramm.) (Produktenbörsen.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Table with market data for various goods including wheat, barley, and rye. Columns include 'Welsch per Okt.', 'Roggen per Okt.', etc., with prices and exchange rates.

Table titled 'Budapester Produktenbörse' showing prices for wheat, barley, and rye in Budapest. Columns include 'Welsch per Okt.', 'Roggen per Okt.', etc.

Table titled 'Liverpooler Börse' showing prices for various goods in Liverpool. Columns include 'Welsch per Okt.', 'Roggen per Okt.', etc.

Table showing exchange rates for various locations including London, Amsterdam, and Berlin. Columns list locations and their respective rates.

Berlin, 27. Okt. Fondsbörse. An der Börse befeuchtet man, daß das gerichtliche Vorgehen der amerikanischen Bundesregierung gegen den Stahlstrahl eine able Wirkung auf die Remorser Börse ausüben werde.

Table titled 'Mannheimer Effektenbörse' showing prices for various stocks. Columns include 'Banken', 'Briele Geld', 'Bahn', etc.

Table titled 'Amsterdamer Börse' showing prices for various goods in Amsterdam. Columns include 'Rüßel loco', 'Roggen', 'Weizen', etc.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' showing prices for various goods in Berlin. Columns include 'Welsch per Okt.', 'Roggen per Okt.', etc.

Table titled 'Budapester Produktenbörse' showing prices for various goods in Budapest. Columns include 'Welsch per Okt.', 'Roggen per Okt.', etc.

Table titled 'Liverpooler Börse' showing prices for various goods in Liverpool. Columns include 'Welsch per Okt.', 'Roggen per Okt.', etc.

Table showing exchange rates for various locations including London, Amsterdam, and Berlin. Columns list locations and their respective rates.

Table showing exchange rates for various locations including London, Amsterdam, and Berlin. Columns list locations and their respective rates.

Berliner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Berlin, 27. Okt. (Anfangskurs) and Berlin, 27. Okt. (Schlusskurs). Lists various securities and their prices.

Berlin, 27. Okt. (Schlusskurs)

Table with 2 columns: Berlin, 27. Okt. (Anfangskurs) and Berlin, 27. Okt. (Schlusskurs). Lists various securities and their prices.

W. Berlin, 27. Okt. (Telegr.) Nachbörse.

Table with 2 columns: W. Berlin, 27. Okt. (Telegr.) and W. Berlin, 27. Okt. (Telegr.). Lists securities and prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: London, 27. Okt. (Anfangskurs) and London, 27. Okt. (Schlusskurs). Lists securities and prices.

Wiener Börse.

Table with 2 columns: Wien, 27. Okt. (Anfangskurs) and Wien, 27. Okt. (Schlusskurs). Lists securities and prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with 2 columns: Frankfurt, 27. Okt. (Anfangskurs) and Frankfurt, 27. Okt. (Schlusskurs). Lists securities and prices.

Stichtische

Table with 2 columns: Reichsanleihe 5 Prozent and Reichsanleihe 5 Prozent. Lists securities and prices.

Attien industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Attien industrieller Unternehmungen. Lists various industrial stocks and their prices.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with 2 columns: Staatspapiere, A. Deutsche. Lists government securities and their prices.

Attien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Attien deutscher und ausländischer Transportanstalten. Lists transport company stocks.

Bergwerkaktien.

Table with 2 columns: Bergwerkaktien. Lists mining company stocks.

Blaubriefe.

Table with 2 columns: Blaubriefe. Lists blue bond securities.

Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Prioritäts-Obligationen. Lists priority bond securities.

Bank- und Versicherungs-Attien.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherungs-Attien. Lists bank and insurance stocks.

Viehmarktbericht.

Table with 2 columns: Viehmarktbericht. Lists livestock market prices for Mannheim, Oct 26, 1911.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Marzgold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

Table with 2 columns: Marx & Goldschmidt, Mannheim. Lists various securities and prices.

Table with 2 columns: Marx & Goldschmidt, Mannheim. Lists various securities and prices.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Red Star Line. Bewegung der Dampfer: 'Manitou' am 19. cr. von Antwerpen nach Boston und Philadelphia...

Canadian Pacific Railway.

(Transatlantischer Dampferdienst von Antwerpen nach Kanada). Bewegung der Dampfer: 'Montezuma' am 18. cr. in Quebec...

Holland-Amerikanische.

Dampfer Rotterdam von New York nach Rotterdam am 26. Oktober, 7.25 vorm., wird passirt; D. Nieme Amsterdam von Rotterdam nach New York am 22. Okt. 10.30 vorm. wird passirt...

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Dampfer 'Main' angekommen am 26. cr. in Vastoria D. 'Brig Heinrich' angekommen am 26. cr. in Alexandria D. 'Brig Eitel Friedrich' angekommen am 26. cr. in Rantshon D. 'Dort' angekommen am 26. cr. in Rantshon D. 'Jovoria' angekommen am 26. cr. in Bahia D. 'Blow' angekommen am 26. cr. in Antwerpen D. 'Schib' angekommen am 26. cr. in Antwerpen D. 'Kronprinz Wilhelm' abgefahren am 26. cr. in Antwerpen D. 'Schleswig' abgefahren am 26. cr. in Marseille D. 'George Washington' abgefahren am 26. cr. in Plymouth D. 'Königin Luise' passirt am 26. cr. Vortau-Riff.

Warenmarktbericht.

Für Vollst. Dr. Roth Goldschmidt; für Runk und Reulstein; Julius Witz; für Sokales, Braunsteines und Gerichtheitung; Richard Schindler; für den Interestsell mit Gerichtheitung; Fritz Rosch; Druck und Verlag der Dr. Hanslers Nachdruckverl. G. m. & C. Direktor: Carl Müller.

Advertisement for 'Schwarz Weiss Rot' cigars, featuring a logo and text: 'Schwarz Weiss Rot' and 'De. W. Schmidts Reichs-Glückstrumpf'.

Die Eröffnung meiner neuen

Filiale O 4, 7 (bisher van Houten's Cacaostube)

findet Samstag abend statt.

J. BONN

Hauptgeschäft D 4, 6 : Telephon 587

Filialen: Friedrichspl. 5 gegenüber dem Rosengarten Telephon 587 O 4, 7 Strohmart -Tel. 592-

Arbeitsvergebung.

Die Abdruckarbeiten des Managingsgebäudes C 7, 22 sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hierauf sind verslossen und mit entsprechenden Aufschlüssen versehen, bis spätestens 21 Dienstag, 7. Nov. d. J. vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Rathaus N 1, 1. Et., Zimmer No. 125) zu bringen, wofür auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Bieters oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. Angebotsformulare sind im Zimmer No. 126 kostenlos erhältlich. Auskunft wird im Zimmer No. 127 vormittags zwischen 8 und 9 Uhr erteilt. Mannheim, 24. Okt. 1911. Städt. Hochbauamt.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.) Donnerstag, 2. November 1911, abends 8 1/2 Uhr im Musensaal des Rosengartens

Vortrag des Herrn Dr. Otto Neitzel, Köln über „Franz Liszt“.

(Zum Gedächtnis seines 100-jährigen Geburtstages) mit pianistischen Vorträgen! Mitglieder und Inhaberinnen von Damenkarten können reservierte Plätze à Mk. 1.- erhalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Eintritt für einen reservierten Platz Mk. 2.- Karten für reservierte Plätze sind nur auf unserem Bureau C 1, 10/11 erhältlich. Tageskarten à Mk. 1.- für nichtreservierten Platz sind zu haben: in unserem Bureau, in der Holmskallenhandlung K. Ferd. Beckel, im Verkehrsverein, Kaufhaus Bogen 57, in d. Buchhandlung von Brockhoff & Schwabe, in der Klavierhandlg. von A. Dannecker, sowie bei Eduard Theile in Ludwigshafen a. Rh. Die verschriebenen Damen werden hier ersucht, die Karte abzunehmen. Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen. (Die Tageskarten abzugeben.) Die Saalüren werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen. Ohne Karte hat niemand Zutritt. Kindersitz vom Besuche des Vortrags ausgeschlossen. Der Vorstand.

Geldverkehr

Mf. 50 000. eventl. geteilt auf 11. Hypothek per sofort od. später auszuliefern. Off. u. Nr. 8544 an die Exp.

Verloren

auf dem Wege von D 7 durch die Hauptstraße bis O 5 ein Schwarz ledernes Täschchen mit Inhalt. 64561. Abzugeben geg. gute Belohnung in D 7, 1.

Rosengarten. Mannheim Nibelungensaal.

Sonntag, den 29. Oktober 1911, abends 8 Uhr

Grosses Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Regiments Kaiser Franz Josef von Oesterreich. König von Ungarn (4. Würtbg.) Nr. 132 aus Heilbronn. Leitung: Obermusikmeister Hermann Eschloch. Berlioz-Wagner-Liszt-Abend.

Vortrags-Ordnung: Hektor Berlioz (1803-1869). 1. Ouverture zu „Bonvauuto Cellini“. 2. Soens d'amour a. Romeo und Julia. (Heitere Nacht. Der Garten Capulets, schweigsam und leser. Liebes-Szene). 3. a) Sylphentanz, b) Tanz der Irrlichter, c) Fausts Verdammung. 4. Hexensabbath, V. Satz der Symphonie: Fantastique. Richard Wagner (1813-1883).

Einzug der Gäste auf der Wartburg. Festmarsch a. d. Op. Tannhäuser. Eine Faust-Ouverture. Motto: Der Gott, der mir im Innern wohnt, Kann tief sein Innerstes arragen; Der über allen Kräften thronet, Er kann nach aussen nichts bewegen; Und so ist mir das Innere eine Last, Der Tod erwünscht, das Leben mir verhasst. 7. Divertissement a. d. Op. Die Meistersinger. 8. II. Abend der Trilogie: Der Ring des Nibelungen. Franz Liszt (1811-1886).

Einleitung und Marsch a. d. Oratorium: Die heilige Elisabeth. 10. II. Ungarische Rhapsodie. Bearbeitet von Karl Müller-Berghaus. 11. Transcription über die Spöhr'sche Romanze: Die Rose. 12. Himmelschlacht. Symphonische Dichtung Nr. 11 für grosses Orchester und Orgel. Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis: Tageskarte 10 Pfg., Datsenkarten 5 M. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkaufsbureau (Rathaus N 1), in der Zeitungshalle am Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. - In Ludwigshafen beim Verkehrsverein, Ludwigplatz 7 und Jakob Batteiger, Zigarrogeschäft, Ludwigstr. 6. In Heidelberg bei L. Knoblauch Wwe., Hofbräuhaus, Sofienstr. 15. Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschrittweisen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Steuer-Erklärungen. Sprechstunden

An derartigen Plätzen werden demnach eingehalten. Ruf wird noch bekannt gegeben. Interessenten wollen sich deshalb rechtzeitig hierher wenden. Ritter's Steuer-Privat-Bureau. 1. Hof-Jahnt Deutsches. Frankfurt a. M., Steinweg 3.

Vermischtes

Saal gesucht. Tanzlehrer / geiger. Saal für Tanzstunden. Christen unter R. H. 8825 an die Exp.

Wer erteilt Dame Privat-Unterricht in Fertigen hierer Kinder-Garderobe. Offert. unt. Nr. 64904 an die Expedition d. Bl.

Bertsche's Zwieback-Kindermehl! leicht und von tief. Gehalten empfohlen als best. leichtverdauliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Preisverkauft mit goldener Medaille. Zahlreiche Zeugnisse. In 1/2-Pfd.-Päckchen à 40 Pfg. nach Versandzusendung. Niederlage bei: 19001 Carl Bst. L 14, 6. Dürk.-Ziegler, Chindorf, P. 4, 1. 1911, Wüster, U. 3, 20. Wolke-Drög. G. Wöhlinger B 6, 7a. Markt-Drög. Tappinmayer, P 2, 36. R. H. Kahler, H 7, 35. August Ruppert, K 2, 20. Robert J. H. Beckenbach 33. Hermann Schiel, Beckstraße 66. Gustav Kautschke, Lindenhof-Strasse 91. Franz H. Schwabinger, 64. Ernst Böhler, Kagerstr. 6. Trögerie J. Wehner, D. Genr. Mittelstr. 66. Heinrich Graf, Glanstr. 1. Leopold Mühl, Max-Josefstr. 16 in Heidelberg bei Friedr. Weber.

Empfehle mich im Ausputzen u. Wahren von Möbeln, sowie Reparaturen von Porzellan- und allen vornehmenden Apparaturen in Schreinerarbeiten bei billiger Berechnung. Postkarte genügt. S. Noth. 8827. Erdbeerstrasse 24.

Ankauf

Eine Hof- u. Wagenschmiede (nur gute) zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 8832 an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen

Reitpferd. 7 J. Kutschschute, kräftig gebaut, lammtraum, wegen Auslandsreise billig abzugeben. Off. u. Nr. 64905 an die Exp.

Liegenschaften

Das Grundstück 64894 Draisstrasse Nr. 11 im Nähe von 370 qm als Bauplatz zu verkaufen oder als Lagerplatz zu verpachten. Näheres Ernst Weiner, C 1, 17, Teleph. 1188.

Stellen finden Vertreter gesucht. Einige best. Gehalt der Gehalts gesucht. Off. unt. P. H. 8830 an die Exp.

Stellen suchen Junger Mann Kaufmann, f. Nebenbeschäft. gleichwie welcher Art. Off. u. Nr. 8840 an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche Sofort oder 1. November separ. möbl. Zimmer von Herrn gesucht. Off. unt. Nr. 8842b a. d. Exp. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer u. Frühstück auf 1. Nov. gesucht. Off. u. Nr. 8842a a. d. Exp.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing., wohnl. part. ab 1. Dez., gesucht. Off. unt. Nr. 8844 an die Exp. d. Bl.

Werkstätte G 7, 14. Werkstätte per sofort oder nachher zu vermieten. Näheres 2. Et. 24850

H 7, 13 Werkstätte oder Magazin zu verm. Ca. 60 qm Hofschneiter, entl. m. 2 Ann.-Böden. Nähe. 24926

Werkstätte oder Lagerraum hell, 80 qm, 6 Fenster, Wasser, Gas und Elektr. Anchl., a. für Bureau u. Lager geeignet. mit Wohnung, zwei gr. Zimmer, gr. Küche (vor hübschem Gärtchen gelegen), Ruppertsstr. 12, lof. preisw. weitj. n. Nöb. H. Burger, 2. Et. 24778

Magazine In nächster Nähe des Rheinbafens ein großes, helles, freundliches Magazin mit Bureauräumen u. Kasse zu vermieten. Näheres Ernst Weiner, C 1, 17, Teleph. 1188.

Magazine

J 5 No. 2 Magazin auch als Werkstätte mit großer Bürotäum. Flächen, dreifach, ca. 500 qm Gesamtfläche zu vermieten. Näheres bei 24847

Magazin mit Treppentritt, gew. Redr.-Einfaß, großer Hof und Bureau per 1. Jan. 1912 zu vermieten 24728

Magazin mit Treppentritt, jedes an-gros Geschäft passend bill. zu verm. Näheres: D. Schlerf, Schützenweg 57, Telephon 1248. 24950

Wohnungen

Q 4, 16 Zimmer u. Küche mit Alkoven, 1 Zimmer mit Alkoven 1. Nov. u. vrm. 8834

Rheinstr. 19, 5. St. 3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör zu vermieten. Näh. Friedr. Staud, Baugewerkschaft Ludwigshafen a. Rh., Rotstr. 65. 24965 Tel. 259.

Ein leeres, freundl. Zimm. an ausl. Herr od. Dame zu verm. 2484. Näheres Seidenweberstr. 112, st. 1.

Schöne Wohnungen von 5, 6, 7 und 8 Zimmer nebst Zubehör verschiedenen Lagen der Stadt per sofort oder später zu vermieten. 8093

Wohnung 5-6 Zimmer 3. Et. mit Zubehör, Mittelpunk der Stadt, Nähe er Post per gleich oder später zu vermieten. 24886

Näheres P 2, 1, Wagner-laden.

3 Zimmer, Bad, Kamin u. Januar 1912 im 5. St. zu verm. Seidenstr. 15. 24932

Möbl. Zimmer

K 3, 8 3. Et. gr. möbl. Zim. zu vermieten. 8833

Dammstr. 32 hölz. freie Wohnung, gut möbliertes großes Zimmer zu verm. 24966

Quisenring 57, 4. Hof. vorn. möbl. Zim. u. a. 8843

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Oktober, Verlobte. 19. Schmidt Rifol, Kermann und Marg. Klitz. 20. Weigenmayer Joh. Günther und Karolina Friedrich.

19. Kautsch Joh. Geiger und Rosine Mes. 20. Dändler Adam Fritz und Helene Schönborn geb. Herbig.

6. Lokomotivfabrik Ludw. Bauer e. T. Hilda Maria Kath. 7. Dreher Karl Schmidt e. T. Anna Luise.

12. Partler Gg. Scherel e. T. Katharina. 13. Simmerm. Johs. Christoph e. S. Adam Andreas.

18. d. verh. Ragaatnath. Andr. Reith, 59 J. 19. d. verh. Fabrikant Walter Hohenheimer, 67 J.

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Neckarau.

10. Fabrikarb. Michael Wirtels und Flora Sinnewisser geb. Rindler. 11. Gummiarbeiter Adolf Fuchs und Maria Hoffinger.

6. d. Fabrikarbeiter Johann Breiling e. S. Adolf Georg. 7. d. Kermann Fabrikarbeiter Adolf Ludwig e. S. Hugo Jakob.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen

17. Karl Paul Walter Trüchel, Eisenarbeiter und Berta Joha. Strein. 18. Wilhelm Kauter, I. Koniamtsfabrikant und Emilie Thelma Treising.

19. Jakob Gärtner, Schreiner und Anna Tina Walter. 20. Philipp Nied, Kaufmann und Amalie Christiane Lehmann.

16. Gertrud Margarete, T. v. Joh. Gg. Güter, Postkasseneifer. 17. Hedwig Elisabeth, T. v. Otto Reuger, I. Eisenbahnsekretär.

20. Gg. Borell, Glaser, 59 J. 21. Hedwig, T. v. Ludwig Müller, Fabrikarbeiter, 1 J.

Köhne & Aulbach = Q 1, 16 = Kleiner, auch Q 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wer sucht findet. Hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeigneten Bücher, über richtige Abfassung und anschließende Ausstattung seiner Angelegenheiten und ergibt außerdem eine Erprobung an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Trauringe. Fugonlose. a. Gewicht kaufen Sie am billigsten im Trauringhaus 1493 Franz Arnold.

Erstes und ältestes Spezialgeschäft für Betten u. Bettartikel. Moriz Schlesinger, Mannheim, Q 2, 23. empfiehlt seine grosse Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre bei realster preiswertester Bedienung.

Crispin Nürnberger Reformschuh. Das Beste für gesunde und kranke Füße. Uebertrifft alles bisher Gebotene. Dieser nach den Angaben des Spezialarztes für Fussleiden, Dr. med. Langemann, hergestellte Schuh, ist der beste Plattfußschuh welcher existiert.

Gg. Scharrer, Kalkhaus. Beste u. billigste Bezugsquelle in echten sandackelweiden, Leinwandspitzen und Einfäsen für Kissen, Decken, Bett- und Bettwäsche, etc. In tadelloser Ausführung liefert rasch und billigst.

Automobil- und Motorboot-Vermietung.

la. Luxuswagen offen und geschlossen, 4-6 Personen, für Stadt- und Fernfahrten, Krankentransporte etc.

Seetüchtige Motorkreuzerjacht 18-20 Personen, für Gesellschafts-Fernfahrten zu vermieten.

Preise auf Anfrage. 12090

J 7. 24 Fritz Held, Automobile J 7. 24
Tel. 1267 Tel. 1267

Rheinische
Schokoladenfabrik
Gruber & Co.
Filiale:
S 1. 4.

Heute und nächste
Woche
**Sahne- u. Fondant-
Schokolade**
sehr fein
per Tafel 20 Pfg.

Hustenbonbons
Kakaopulver
Konfitüren
Praliné
Täglich frisch
aus
der Fabrik.

Richard Kunze

Telephon 6534 im Rathaus (Paradeplatzseite) Telephon 6534

Spezialhaus für Pelzwaren aller Art:

NEUHEITEN in

Jackets, Mäntel, Echarpes, Muffen, Hüte etc.

Neuanfertigungen — Umarbeitungen.

Gewerbeschule Mannheim.

Fortbildungskurse.

Im Winterhalbjahr 1911/12 werden bei genügender Beteiligung folgende Kurse eingerichtet:

a. theoretischer Unterricht.

1. Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung.
2. Kurs für Metallgewerbe im technischen Zeichnen und Berechnen; für Maschinenführer, Maschinenführer, Metallarbeiter, Bau- und Kunstschlosser, Flechner und Schuhmacher.
3. Kurs für Schreiner und Glaser im technischen Zeichnen und Berechnen.
4. Kurs für Zimmerleute im Schäften und Auftragen von Gips- und Leistenarbeiten; Treppenbau.
5. Kurs für Bauhandwerker im technischen Zeichnen und Berechnen.
6. Kurs für Wagner im technischen Zeichnen.
7. Kurs für Modellkünstler und Formen im techn. Zeichnen und Berechnen.
8. Kurs für Elektroschloffer im technischen Zeichnen und Berechnen; praktische Übungen.
9. Kurs in Mathematik (Algebra).
10. Kurs für Maschinenführer; Algebra, Trigonometrie, Mechanik, Festigkeitslehre, graphische Statik; Gas- und Benzinmotoren.

b. kunstgewerblicher Unterricht.

11. Kurs im kunstgewerblichen Entwerfen auf dem gesamten Gebiet des Kunstgewerbes; für Modellkünstler (Entwerfen von Innenräumen), Maler- und Lackmalerei, Kunstglas, Plattenarbeiten, Lithographen, Kunstschlosser, Goldschmiede, Graveure, Glaser, Bildhauer, Buchbinder (Buchschmuck und Bucheinbände, Buchbinder (Buchschmuck, Plattenarbeiten), — Allgemein bildendes Zeichnen; Studien nach Natur, Stillleben. — Besonderer Kurs für Damen: Entwerfen und praktisches Ausführen von Kleiderentwürfen, Handarbeiten, Stoffen, Taschen, Gürtel u. s. w.
12. Kurs für Maler- und Klebmalerei.
13. Kurs im Dekorationsmalen.
14. Kurs im Holzschneiden für Holzbildhauer, Schreiner, Glaser, Zimmerleute.
15. Kurs im Ton- und Gipsmodellieren für Kunstschlosser, Bildhauer, Glaser, Topfer u. s. w.
16. Kurs im Stanzen, Gipsarbeiten und Gipsarbeiten für Buchschloffer, Buchbinder und Glaser.
17. Kurs für Konditionen im kunstgewerblichen Zeichnen (Entwerfen); praktische Ausübung der Entwurfsarbeiten; materielle Ausführung von Persektionen in den verschiedenen modernen Darstellungsmitteln.

c. Praktischer Unterricht (Werkstätte).

18. Kurs für Bau- und Kunstschlosser in Kunstschmiedearbeiten und Metallarbeiten.
19. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.
20. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.
21. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.
22. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.
23. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.
24. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.
25. Kurs für Klebmalerei in Bauarbeiten, Drück- und Treibarbeiten.

Bei genügender Beteiligung können auch andere hier nicht genannte Kurse eingerichtet werden.

Die Kurse beginnen am 11. Oktober d. J., abends 7 1/2 Uhr und dauern bis März u. J.

Der Unterricht findet in der Regel dreimal wöchentlich abends von 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr statt.

Das Schulgeld beträgt für das Winterhalbjahr 4 Mark und ist sofort bei der Anmeldung zu entrichten.

Anmeldungen werden auf der Kanzlei der Gewerbeschule — C 6 — entgegengenommen, wo auch gerne jede weitere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 2. Oktober 1911.
Der Rektor: Schmidt.

Verlobungs-Anzeigen

liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Adressbuch von Mannheim

1912

Die verehr. Firmen, Vereine und Gesellschaften werden höflich gebeten, die ihnen zugegangenen Berichtigungsblätter alsbald an den Verlag zurückzusenden und uns etwaige Änderungen — sofern dies nicht bereits geschehen — sofort mitzuteilen. Sollten die Rundschreiben nicht an die richtige Adresse gelangt sein, so bitten wir, solche bei uns abzuverlangen.

Die Aufgabe von Reklamen und Grossdruckzeilen in das Mannheimer Adressbuch wird den titl. Firmen sowie allen Geschäfts- u. Handeltreibenden Mannheims angelegentlichst empfohlen. Es kosten pro Jahrgang

Größere Reklamen	eine Zeile in Schriftart:	Anzeigen im Anhang des Adressbuches
zu 6 Stellen, à 21 M. 2.—	Mannheim à Zeile M. 2,50	1/2 Seite . . . M. 30.—
zu 11 „ „ „ 1,75	Mannheim „ „ 5.—	1/4 „ . . . M. 20.—
zu 16 „ „ „ 1,50	Rhein „ „ 10.—	1/8 „ . . . M. 12.—
ab 20 „ „ „ 1,25		

Kartonbeilagen: 1seitig M. 70.—, 2seitig M. 120.—.

Das Adressbuch gelangt während des ganzen Jahres in die Hände Tausender, es bringen daher Anzeigen und Reklamen in demselben grossen Erfolg.

Bestellungen

auf das Adressbuch wollen gefl. unverzüglich aufgegeben werden.

Preis	Der Verlag	Nach Erscheinen
gr. Ausgabe 8.—	E 6, 2.	gr. Ausgabe 9.—
kl. Ausgabe 4.—		kl. Ausgabe 4.50

Städt. Bauhandwerker-Schule Mannheim.

(Meister- und Patenschule für Maurer, Zimmerleute, Steinhaue u. s. w.)

An der Gewerbeschule beginnt am 6. November d. J. ein Winterkurs der

Städtischen Bauhandwerker-Schule.

Die Schule verfolgt den Zweck, Angehörigen des Bauhandwerkes Gelegenheit zu geben, sich zu thätigen Vorarbeitern, Paten und Meistern auszubilden. Der Unterricht ist Tagelohnunterricht mit wöchentlich 40 Stunden. Das Schulgeld beträgt 10 Mark für den ganzen Kurs. Weitere Auskunft wird auf der Kanzlei der Gewerbeschule — C 6 — gerne erteilt.

Mannheim, den 18. Oktober 1911.
Gewerbeschulrektorsamt:
Schmid.

Bekanntmachung.

Verletzung der öffentlichen Schwere durch die Stadgemeinde.

Fr. 3426 L. Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß in zahlreichen Fällen die Grundbesitzer der Stadgemeinde die öffentliche Schwere verletzen, indem sie dieselben mit unzulässigen Werken, Anlagen, Gebäuden, etc. versehen, welche die öffentliche Schwere verletzen. Wir machen hierdurch bekannt, daß diese Verletzungen der öffentlichen Schwere durch die Stadgemeinde verfolgt werden. Die Stadgemeinde behält sich das Recht vor, die öffentlichen Schwere durch die Stadgemeinde zu verfolgen. Die Stadgemeinde behält sich das Recht vor, die öffentlichen Schwere durch die Stadgemeinde zu verfolgen.

Bitte!

Die im Komitee und dessen schwer ringenden unteren Mitglieder sind durch die Stadgemeinde verfolgt worden. Die Stadgemeinde behält sich das Recht vor, die öffentlichen Schwere durch die Stadgemeinde zu verfolgen. Die Stadgemeinde behält sich das Recht vor, die öffentlichen Schwere durch die Stadgemeinde zu verfolgen.

Samstag, 28. Okt. 1911, abends 8 1/2 Uhr

Französischer Vortrag

Mr. Lucien B. Souffice aus Paris:
Alfred de Musset, sa vie, son oeuvre.

Nachher: Deutsche Recitationen. 18970

Berlitz Schule, D 2, 15.

Für Schüler M. 0.50. Nichtschüler M. 1.—
Tel. 1474. — Karten im Bureau

Schwämme und Fensterleder

engros und detail zu sehr billigen Preisen,
besten Qualitäten. 16967 **H 1, 12.**

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Abonnent H. H. Die Tatsache, daß Sie Ausländer sind, hat auf den rechtlichen Bestand des von Ihnen mit Ihrem Vermieter abgeschlossenen Mietvertrages keinen Einfluß. In dem Mietvertrag ist ausdrücklich bestimmt, daß in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nicht gezogen werden darf. Sie haben den Vertrag unterschrieben und müssen daher auch die Vertragsbedingungen, zu denen Sie sich verpflichtet haben, erfüllen, d. h. den Mietzins bis 31. März 1912 entrichten. Die Tatsache, daß Ihnen Ihre Verhältnisse ohne jede Bedeutung viele Verhältnisse waren Ihnen im übrigen schon vor Abschluß des Mietvertrages bekannt und Sie hätten eben dann den Mietvertrag in der Weise abschließen müssen, daß Sie gegen den Eintritt von Mißlichkeiten, wie dieselben jetzt tatsächlich eingetreten sind, geschützt gewesen wären. Das Ihre fernere Verlangen, ob Sie überhaupt noch zur Erfüllung des Mietvertrages verpflichtet seien, trotzdem derselbe am 1. Oktober 1908 nicht erneuert worden ist, obelastet, so verweisen wir Sie auf § 2 Ihres Vertrages, welcher ausdrücklich bestimmt, daß, wenn nicht ausdrücklich am letzten Tage der Kündigungfrist die Kündigungserklärung dem Vermieter dem Vermieter übermitteln ist, der Vertrag seinem ganzen Inhalte nach weiterbesteht. Es bleibt Ihnen daher nichts übrig, als den Mietzins bis 31. März 1912 zu entrichten.

Abonnent G. R. 13. 1. Sie können Ihren Mietvertrag auf 1. Juli 1912 kündigen. 2. Ein besonders ersüßlicher Tagelohn für Schloffer gibt es nicht. Nach dem zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer getroffenen Uebereinkommen steht für der durchschnittliche Arbeitsverdienst eines tüchtigen und selbständig arbeitenden Schloffers auf 6-7 L pro Tag.

20-jährige Praxis!

Nervenschwäche

Nervenschwächen, Schwächestände, Rheum- und Gelenkskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Schlaf, Nervenkrankheiten, Hysterie, Neurasthenie, Nervenschwächen, Pleuritis, Schlaganfälle etc., auch alle schweren Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Beschränkung anzeilen durch

Natur- u. elektr. Lichttherapie

günstige Erörterungen und Elektrotherapie.

Stets An-
kunft erteilt

Direktor Hch. Schäfer

Lichtheil-Institut „Elektron“ nur D 3, 3

gegenüber dem Restaurant vom „Wilden Mann“

Mannheim.

Sprechstunden: täglich von 9-12 und 2-6 Uhr abends.
Sonntags von 9-12 Uhr.

Wunderbare Erfolge. 20-jährige Praxis. Schäfer'sche Deskotheorie.
Damenbesprechung durch Frau Rosa Schäfer.
Zivils. Prosa. Prospekt gratis. Tel. 4200.
Kraus, größtes und bestes deutsches Institut am Platze.

Wird jeder Freitag-
Abend-Nummer an-
gefügt



Frauen-Blatt

Von der Frau ~ Für die Frau

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim
und Umgebung ~ ~ ~ ~ ~ Badische Neueste Nachrichten

Zuschriften sind zu senden an:
Redaktion des
Frauen-Blattes
Beilage des General-Anzeiger



Verantwortlicher Redakteur:
Julius Witte

Höchstes Gebot.

Hab Achtung vor dem Menschenbild,
Und denke, das, wie auch verborgen,
Darin stirbt irgend einen Morgen
Der Keim zu allem Höchsten schwillt!

Hab Achtung vor dem Menschenbild,
Und denke, das, wie tief er stede,
Ein Hauch des Lebens, der ihn weckt
Vielleicht aus deiner Seele quillt!

Hab Achtung vor dem Menschenbild!
Die Ewigkeit hat eine Stunde,
Wo jegliches dir eine Wunde,
Und, wenn nicht die, ein Sehnen stülft!

Friedrich Hebbel.

Die kalte Luft als Erhalter der Schönheit.

In den niederen Ständen, in den Kreisen derjenigen Bevölkerung, die in bezug auf ihre Wohnungsverhältnisse recht schlecht dran sind, machen wir sehr häufig die Beobachtung, daß sowohl Frauen als Männer frühzeitig altern. Man ist geneigt, diese Tatsache dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Menschen zumeist in den Verhältnissen leben, da sie hart und schwer um ihr Leben kämpfen müssen. Betrachtet man aber die Gründe genauer, so wird man zu dem Resultat kommen, daß ein ganz anderer Faktor maßgebend für das frühzeitige Altern und Welken ist. Diese Menschen, die oft in großer Anzahl in einem kleinen Räume zusammengedrängt leben, haben einfach nicht genügend frische Luft, um die Haut des Körpers entsprechend zu ernähren.

Für den Organismus des Menschen ist der Sauerstoff unentbehrlich und unergreifbarerweise fürchten unzählige Menschen den Sauerstoff der Luft, sobald die Atmosphäre sich ein wenig abzukühlen beginnt. Kommen die ersten kalten Tage, dann werden Fenster und Türen verrottelt, dann wagt man es nicht mehr, die Luft in das Schlafzimmer, in die Wohnräume einzulassen. Und doch ist diese kalte Luft der bedeutendste Faktor zur Erhaltung der Schönheit, zur natürlichen Konservierung der Jugend. Um die frische Luft entsprechend genießen zu können, muß man zuerst einmal ihr Eingang in den menschlichen Körper verschaffen. Das geschieht und kann nur geschehen, wenn man richtig atmet. Der menschliche Atem allein ist imstande, wenn man richtig atmet, der Mensch tief und ausgiebig, und die verbrauchte Luft, die entströmt, kann natürlich niemals die menschliche Haut in der genügenden Weise erfrischen. Wer sich erst an das Schlafen in frischer Luft einmal gewöhnt hat, der wird bald empfinden, daß nur der Schlaf bei offenem Fenster Erquickung bieten kann. Es hört dann auch auf, schädlich zu sein, wenn drei und vier Personen eine und dieselbe Schlafkammer teilen, da ja jeder Bewohner des Zimmers seine Luft von draußen bezieht. Auf die Erhaltung einer schlanken, jugendlichen Figur hat das Atmen ebenfalls den größten Einfluß. Man muß es nur verstehen, richtig zu atmen, und es ist notwendig, daß man der Atemgymnastik täglich zwanzig Minuten Zeit widmet. Selbst eine vielbeschäftigte Hausfrau wird so viel Zeit täglich erübrigen können. Wenn man sich des morgens erhebt, dann stelle man sich an das offene Fenster,

Die Frau als Schriftstellerin.

Im „dichten Bori“.

Unter diesem Titel veröffentlicht Margarethe v. Edenbrecher, die uns bereits ein interessantes Buch über ihre Erlebnisse als deutsche Ansiedlerin in Südwestafrika geschenkt hat, anschauliche Reise- und Jagdbilder aus Deutsch-Südwestafrika im Verlage von E. S. Mittler und Sohn. Das Werk erzählt uns in reizvollen Schilderungen von der Stille und Größe der ostafrikanischen Einsamkeit im Innern des Landes, im Bori, von den Schönheiten des Marisch- und Lagerlebens, von den Tieren des Bori und von der Jagd, so wie sich das alles in Gemüt und Geist einer klugen und tapferen Frau spiegelt.

Der Reichtum einer goeher ursprünglichen Natur taucht vor uns auf mit allen Gefahren und Ueberraschungen eines wilden, noch wenig bekannten Gebiets, auf dem die Reisenden doch mit freudigem Stolz deutschen Boden treten und hier und da mit Entzücken Spuren heimischen Lebens entdecken. Freilich fehlt es nicht an unangenehmen Situationen. Da gerät der Mann der Verfasserin in das Reich der Dvapo oder Jackbohne, einer giftigen Pflanze, deren stehende Ranken ihn zu einem toten Tanz der Verzweiflung zwingen, bis er von dem wahlhändigen Indianer durch Einreiben mit Asche gerettet wird. Ein andermal geraten sie alle in den Bereich von Ameisen, die in tropischen Unmengen Menschen und Sachen überfluten. Herr von Edenbrecher gerät bei einem seiner Jagdausflüge unter die Hörner eines Büffels, bei einem seiner Jagdausflüge unter die Hörner eines Büffels. „Ich fühlte, daß ich in die Luft geworfen wurde und auf das feste Büffelgehirn fiel. Von da kam ich unsanft zur Erde, aber auf den Rücken zu liegen. Ehe der Büffel erneut zustehen konnte, hatte ich ihn an den Hörnern gepackt und hielt mich krampfhaft daran fest. Mit den beiden Nagelschubben trat ich, so stark ich konnte, nach der Brust des Büffels. So rang ich schundenlang Auge in Auge mit dem rosigen Tier, dessen heißer Atem mich anschnob.“ Seine Worte waren so erlarrt, daß sie nicht schollen. Schließlich aber hatte doch einer die Geistesgegenwart, dem Tier eine Ladung ins

vermeide aber den Zug und den Wind. Durch die Nase ziehe man den Atem so tief wie möglich ein, und bewege die Arme dabei nach hinten. Abends, wenn der Atem die Lungen ganz angefüllt hat, lasse man ihn durch den Mund entweichen, wobei man die Arme langsam nach vorwärts bewegt. Ein konsequentes Durchführen dieser Atemgymnastik zehn Minuten des morgens und zehn Minuten des abends wird zur Folge haben, daß der Brustkorb sich weitet, während die Rippen schlauer werden. Es ist dies eine viel bessere Kur, um eine jugendliche und schöne Figur zu bekommen, als alle sogenannten Entseifungskuren, die das Nervensystem schädigen, die dem Organismus durchaus nicht zuträglich sind. Durch die Atemgymnastik bekommt die Wäsche eine flüssige Form, der Appetit hebt sich, die Verdauung wird angeregt. Eine schlaffe weiche Haut erhält eine rosige Frische, weil sie ja eben durch die Sauerstoffzufuhr genährt wird. Der Gesichtsausdruck belebt sich, die Augen erhalten Glanz und Leben. Kein Mensch sollte es veräumen, zu diesem einfachen Mittel der Erhaltung der Jugend und Gesundheit zu greifen. Die kalte Luft darf nicht abschreckend wirken.

Die Frau im Handwerk.

In der Stellung der Frau im deutschen Handwerk ist, wie Elisabeth Graud-Kühne im „Kunstwart“ ausführt, eine bedeutungsvolle Wendung zu verzeichnen. Sie wird jeden interessieren, der die Entwicklung der deutschen Verarbeit. Ind. für die Schwierigkeiten der Uebergangszeit von der häuslichen Produktion zur kapitalistisch-anarchischen Produktion eines Verhältnisses und Inkonstanz für das Stück praktische Frauensfrage, das unser Titel zusammenfaßt, Teilnahme hat. Dem männlichen Handwerker hat die Vergebung stets Teilnahme geschenkt. Die Frau wurde übersehen. Erst 1908 ist die Forderung des kleinen Beschäftigten nachweislich auch auf die Handwerkerinnen ausgedehnt worden. Vom Jahre 1913 an werden mitten unter Schneiderinnen — um uns auf dies Gewerbe zu beschränken — gewerbmäßig lernen, durch eine Gehilfinnen- und spätere Meisterinnenprüfung ihre Befähigung nachweisen und regelrecht zum deutschen Handwerk gehören, vermutlich später auch einer Innung eingetriben werden. Damit ist für die Ausbildung der beruflich-erwerbemäßigen Frauen ein bedeutender Schritt getan; sie werden berufsmäßig gelehrte Arbeit anzubieten haben.

Diese Wendung ist angehen, mit dem Fortum aufzuräumen, als sei das Handwerk dem Untergange durch die Fabrik geweiht. Das Schneidergewerbe ist im Gegenteil gewachsen. Zahlenmäßig freilich ist der fabrikmäßige Betrieb noch stärker gewachsen als der handwerkemäßige, aber stärker in der Masse derjenigen Betriebe, die über zweihundert Arbeiter beschäftigen, ihre Zahl ist im Zeitraum von zwölf Jahren von 1 auf 25 gestiegen. Aber die Zahl ist ja schließlich ein Wesensmerkmal der Fabrik, ihr Zweck ist zentrale Produktion für viele, also Massenware (das heißt hier in unserem Falle Konfektion). Handwerk dagegen ist dezentralisierte, vereinzelte Herstellung. Nicht die Quantität ist ein Wesensmerkmal des Handwerks, sondern die Individualisierung der Leistung, die Qualität. Der Fabrik die Quantität, dem Handwerk die Qualität! Doch ist und bleibt das Handwerk das Primäre, nicht nur historisch, sondern praktisch genommen. Wenn eine Fabrik hundert oder tausend Anzüge oder Mäntel herstellen, ein Schneider das Muster schaffen, und von dem Grade ihres Könnens und ihres Geschmacks hängt es ab, wie unser anderer Mensch dabei fährt, ob tausend gut oder schlecht geschnittene, fertige oder geistlos gearbeitete Kleider tragen.

Die Handwerkerinnen sind ausfallend voran in der Regelung der gewerblichen Frauenarbeit. Nächstes Jahr ist aber eine Vereinheitlichung des Vorgehens für ganz Deutschland zu erwarten. Damit wird allgemein ein Aufstieg beginnen. Zwar stehen wir nach dem Ergebnis der Volkstatistik für 1910

Blatt zu geben. Man ließ der Büffel von ihm ab, er konnte sein Gewehr ergreifen und ihm den Rest geben.

Wenig erfreulich war für die Reisenden auch die Entdeckung, daß der Koch, der sie bereits eine lange Zeit zur Zufriedenheit bedient hatte — an Russen lit. Unter den Eingeborenen gelang es ihnen stets, sich mit der nötigen Energie Respekt und Gehorsam zu verschaffen.

Amüsante Schilderungen entwirft die Verfasserin von dem wunderlichen Schönheitsklober unserer schwarzen Landsmännchen in Ostafrika. Sehr beliebt ist die Pierde des Lippenpflochs; die Weiber mancher Stämme haben in der Oberlippe ein Loch, das ihnen in der Kindheit gestochen wird und durch ein Plättchen offengehalten und allmählich erweitert ist. Schließlich wird eine polierte Ebenholzscheibe, etwa so groß wie ein Hundmarktsrad, hineingezwängt, und nun erst gilt die Frau für vollkommen schön und begehrenswert. Bei den jungen Weibern steht dieser „Belele“, Lippenpfloch, wogerecht ab. Bei den alten ist die Haut zu well und schlaff; da hängt er schloßähnlich über den Unterkiefer. Der sorgfältige Druck auf die Vorderzähne ist sehr schädlich. Meist stochen sie aber fallen ganz aus. Manchmal kommen auch entsetzliche Vereiterungen der Lippe vor, durch die die Weiber fürchterlich entstellt werden. Natürlich wird den Frauen durch diesen „Belele“ das Essen und Trinken sehr erschwert. Ihre Sprache klingt undeutlich. Wollen sie essen, dann formen sie mit einer Hand kleine Reis- oder Mehlbreiklößchen; die andere drückt den „Belele“ energisch an die Nase, und mit fabelhafter Geschwindigkeit wandert Kugel nach Kugel in den schwappenden Mund. Halten sie es für unumgänglich nötig, sich die Nase zu putzen, so geschieht das mit einem Stöckchen. Der Kuch ist ihnen vollständig unbekannt. Doch nicht der „Belele“ allein verhäßt die Frauen. Sie sind im Gesicht, auf Brust, Armen und im Rücken tätowiert. Diese Tätowierungen zeigen meist Ornamente in Schlangentlinien, Kreise oder einen sich verzweigenden Baum.“ Nebenbei konnte die Verfasserin auf ihrer Expedition beobachten, daß die barbarische Sitte des Lippenpflochs

bereits nicht hinter Großbritannien auf dem Weltmarkt. Wir haben 1910 — um nur bei dem Schneidergewerbe zu bleiben — für 70 Millionen Konfektion exportiert. Trotzdem dürfen wir nicht ruhen, bis auch die Millionen im Lande bleiben, die unsere oberen Zwanzigtausend nach Paris, London und Wien gehen lassen, Millionen, die nicht für die Stoffe, sondern für ihre Aufarbeitung bezahlt werden, für handwerkemäßige Qualitätsarbeit. Die Frauenarbeit wird nach menschlicher Voraussicht in unserer Volkswirtschaft nicht abnehmen, so gilt es, sie zu leben, mit der rührige Verein für handwerkemäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau, sich zum Ziel gesetzt hat.

Aus dem Berufsleben.

* **Hollands erste Polizeiaffizientin.** Aus Rotterdam wird uns geschrieben: Die erste Polizeiaffizientin, die hier in Rotterdam angestellt worden ist, Fräulein Samson, hat im Laufe der kurzen Zeit, seitdem sie beschäftigt ist, eine sehr leistungsvolle Tätigkeit entwickelt. Die Dienste, die Fräulein Samson geleistet hat, lassen sich in kurzen Worten gar nicht schildern. Lebenslang danken zahlreiche junge Mädchen der Polizeiaffizientin von Rotterdam ihre angenehme gesicherte Position und angenehme Lebensstellung. Bemerkenswertes und sehr viel Gutes hat Fräulein Samson auch auf dem Gebiete der Kinderfürsorge geleistet. Sie ist für Ferienheim eingetreten, hat dafür gesorgt, daß bedürftige Kinder in den Sommerurlaub geschickt wurden, damit sie sich kräftigen und erholen konnten.

* **Die Dienstmädchen- und Hausfrauenorganisationen in den nordischen Ländern.** In Dänemark, Schweden, Norwegen hat die Dienstmädchenbewegung starke Fortschritte gemacht. Die Vereine in den drei Hauptstädten des Landes haben sich auf ein gemeinsames Programm mit folgenden Hauptforderungen geeinigt: Abschaffung aller Nachtarbeit zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr früh, Extravergütung für alle Arbeit außerhalb der Dienstzeit, insbesondere für die Nachtarbeit, Anspruch auf einen freien Nachmittag von 5 Uhr an in jeder Woche, auf einen freien Sonntag von 10 Uhr vormittags an oder zwei Wochen und auf einen zweitägigen Sommerurlaub, während dessen Lohn und Mittaglohn zu zahlen ist. (Anmerk. der Red.: Hier vermischt man die Angabe der Zeit, die ein Mädchen auf einer Stelle gemein sein muß, um den Urlaub beanspruchen zu können.) Ähnliche Erhöhung des Lohnes, der Tüchtigkeit entsprechend. Der Raum, der den Dienstmädchen zum Aufenthalt angewiesen wird, soll hell und warm sein. Die Dienstmädchenbewegung hat auch die Organisationsfrage der Hausfrauen in Klug gebracht. Die Hausfrauen wollen Vertreterinnen wählen, die mit den Organisationen der Dienstmädchen über deren Ansprüche, an den Arbeitsvertrag im einzelnen verhandeln sollen.

Aus den Organisationen.

* **Der Vorstand des Kartells der Deutschen Frauenklubs (Sitz Berlin).** Vorsitzende Frau Marie von Linden, Czöllens, gibt soeben das Ergebnis seines ersten Preisauswählens bekannt. Das Thema hieß: „Die Frauenklubs in Deutschland, die Gründe ihres Entstehens, ihre Entwicklung, ihr Einfluß und ihr Arbeitsprogramm.“ Den ersten Preis von 100 M. erhielt eine Durchmittlung des Stuttgarter Frauenklubs eingehendste Arbeit mit dem Motto „Durchhalten“. Verfasserin Sophie Reich, Stuttgart. Der zweite Preis von 50 M. fiel in den Wiesbadener Klub auf die Arbeit „Für alle, alle für alle“, von Ottilie von Bistram, Wiesbaden. Die preisgekrönte Arbeit von Fräulein Reich wird in der „Neuen Deutschen Frauenzeitung“, Düsseldorf, abgedruckt werden; sie ist auf Wunsch auch durch die Kartellschriftführerin, Berlin NW., Brüdenstraße 33, erhältlich.

immer mehr zurückgeht, je weiter der Einfluß der Weifen fortschreitet. Man beobachtete ihn meistens bei älteren Frauen. Die Wangenrötchen z. B. trugen ein blaues „Kipin“ (Sternchen) im Halsknäuel, das ihnen ausgezeichnet stand.

Die Eingeborenen sind sehr muskelliebend. Ihre Hauptinstrumente sind die Hornstrommeln, aus ausgehöhlten Baumstämmen hergestellt und mit Büffelhaar bespannt. „Dann gab es Klaviere“. Es waren sehr kunstvoll gefügte, rechteckige, flache Holzklaviere mit Resonanzboden, die am oberen Ende in einen Schnabel auslaufen. In der Mitte hart nebeneinander liegen sieben schmale Stahlsaiten, die mit beiden Händen heruntergeschlagen werden, ping-pang-pang; ping-pang-pang; ping-pang-pang“ so klang das schöne Lied. Das war Wajuhelimit. Die Wagoni hatten als Weib-instrument ein aus dünnen Bambus gefertigtes Biered. Etwa 15 bis 20 gleich lange Bambushölzchen sind durch eine dünne Fellschaur neben- und miteinander befestigt. Jedes Hölzchen ist hohl und hat als Inhalt etliche trockene Erbsen. Auf diesem an und für sich schon rasselnden Ding wird mit der Fingerpitze auf und ab und quer darüber gerieben. Weiter gab es „Mandolinen“, aus Kürbis gefertigt, und andere wunderbare Dinge. Alle hatten sie das gemein, daß man auf ihnen fürchterlich spektakulär konnte.“ Diese obrenzerreichende Musik ertönte fast allabendlich im Lager, vermischt mit Gesängen und Tanzliedern, als Begleitung zu den Tänzen, bei denen im Kreise herumgetramelt wurde und hin und wieder einer in der Mitte des Kreises unter sanftem Gebrüll und Händeklatschen auf und ab sprang. Die weibliche Stille des Bori und die schöne Tropenstimmung ward dadurch empfindlich gestört. Da sie die Darmlosigkeit dieser großen Kinder nicht fördern wollten, boten sich die Reisenden erst am späten Abend Ruhe an. So war denn auch im dichten Urwald fern von aller Kultur für mancherlei Lärm und Unruhe gesorgt. Aber das wunderbare Treiben der Eingeborenen wie das hübsche nächtliche Brüllen der Löwen, alles trug dazu bei, den faszinierenden Zauber dieses nicht alltäglichen Jagdausfluges zu erhöhen.

Die Wahrheit über Flausch!

Der Konsum in Flausch hat sich in den letzten Wochen so gesteigert, dass die Nachfrage das Angebot übersteigt. Infolge grosser deutscher, französischer und englischer Käufe ist der Artikel sehr knapp geworden.

Wir sind gerüstet! Durch persönlichen Einkauf in Berlin haben wir diese Woche mehrere Hundert Flausch-Mäntel und Mäntel aus flauschartigen Stoffen neu hereinbekommen.

Ein Flausch-Mantel ist weich und warm und daher äusserst praktisch.

Ein Flausch-Mantel ist als Tag- u. Abendmantel zu tragen und deshalb für jede Dame unentbehrlich.

Neue Fassons u. Farbenstellungen in den Hauptpreislagen . . . Mk. 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰ 19⁵⁰ 22⁵⁰ 26⁵⁰ 30⁰⁰ 35⁰⁰ 40⁰⁰

B. Kaufmann & Co., P 1.1

Kaufhaus I. Ranges für moderne und preiswerte Damen- und Kinder-Konfektion.

Bekanntmachung.

Gesuch der Firma Strebelwerk G. m. b. H. hier um Erteilung einer Geschäftsbesorgung für die Jahre 1911/12.

Die Firma Strebelwerk G. m. b. H. hier, beabsichtigt auf dem Grundstück Dillenschtrasse Nr. 24 im Industriegebiet einen Neubau für eine Fabrik zu erbauen.

Sie bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat hier binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Ausschreibungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verjährt gelten.

Die Besichtigungen und Pläne liegen während der Geschäftszeiten auf dem Grundstück des Stadtrats hier zur Einsicht offen.

Mannheim, 17. Okt. 1911.
Städt. Bezirksamt:
gez.: Schölk.

Nr. 42659 I. Sachverhalt bringt wir zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 24. Okt. 1911
Bürgermeisteramt:
Dr. Hinte.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung von Wochenmärkten betr.

Nr. 42657 I. Der diesjährige „Allerheiligen“ wegen fällt der neuhochzeitliche Markt am Mittwoch, den 1. Nov. 1. 3. aus. Die auf diesen Tag fallende Märkte der Leinwand- und im Lindenhofplatz werden am

Donnerstag, 11. ds. Mts., abgehalten.

Mannheim, 26. Okt. 1911.
Bürgermeisteramt.
Ritter. Schick.

Bekanntmachung.

Den Krausmarkt betr. Nr. 42700 I. Der diesjährige Krausmarkt wird vom Sonntag, den 29. ds. Mts., bis mit Donnerstag, den 2. November etc. auf dem Platz jenseits des Redars abgehalten.

Die Aufstellung der Verkaufsläden erfolgt am Sonntag, den 29. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle.

Mannheim, 19. Okt. 1911.
Bürgermeisteramt:
Ritter. Schick.

Zwangs-Versteigerung.

Arrest, den 27. Okt. 1911, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Stadtsaal, Qd. 2 hier, im Vollstreckungswege gegen diese Zahlung öffentlich versteigern:

16 Säbner.
Mannheim, 26. Okt. 1911.
Gärtner, Gerichtsvolksherr.



Die grösste Auswahl in HOSEN

bei vollkommenem Schnitt, Passform und solider Verarbeitung, in allen Weiten und Längen.
(Jeder Hose sind grosse Fliedstücke beigegeben)

3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	14	16	18	20

Hauptpreislagen Mk.:

Warm gefütterte Winter-Joppen

aus gediegenen haltbaren Lodenstoffen in vielen Fassons und allen Grössen

7	8	9	10	11	12	13	15	18
---	---	---	----	----	----	----	----	----

Mit Fell gefütterte Joppen Mk. 30.— bis 45.—

Wir bitten um Besichtigung unserer Spezial-Ausstellung.
Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.

Engelhorn & Sturm

o 5, 45. 18994

Bekanntmachung.

Bau- und Strassenfluchtenfeststellung betr.

Durch vollstündiges Erkennen des Bezirks Mannheim vom 28. September 1911 Nr. 12936 V werden die Bau- und Strassenfluchten für die Fortführung der städtischen Stadterweiterung unter teilweiser Ausdehnung der mit Bezirksratsbeschluss vom 19. Februar 1903 bei 2. Sept. 1-07 und 7. Juni 1900 genehmigten Bau- und Strassenfluchten nach Maßgabe des vorgelegten Bebauungsplanes vom 1. V. 1911 gemäß § 8 Biffer 6 und § 6 D.-Str.-Gef. für 22. VI. 1911 festgestellt erklärt.

Die Errichtung des Ortsdienstrassen in jedermann während der städtischen Dienststunden auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 101, gebührenfrei gestattet.

Mannheim, den 16. Okt. 1911.
Städt. Baudirektor Mannheim Hdl. V.
gez. Dr. Schölk.

Nr. 42652 I. Sachverhalt bringt wir zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 24. Okt. 1911.
Bürgermeisteramt.
Dr. Hinte.

Handels-Hochschule, Mannheim.

Vorläufiges Programm

der volkswirtschaftl. Ausfülle im Winter-Semester 1911/12

Samstag, 5. Nov., vorm.: Domäne Insulheim bei Hochheim

Samstag, 11. Nov., nachm.: Wasserwerk Mannheim Maschinen- und Armaturen-Fabrik Hopp & Reicher in Mannheim

25. nachm.: Industriehaus Mannheim

Samstag, 2. Dez., nachm.: Spiritusfabrik Brüggemann in Schwetzingen

9. nachm.: Großbrauerei in Mannheim

16. nachm.: Zigarrenfabr. in Schwetzingen

Samstag, 13. Jan., nachm.: Verschiedene Handwerksbetriebe in Mannheim

20. nachm.: Gewerbl. Fortbildungsschulen in Mannheim

Samstag, 3. Febr., nachm.: Schuhfabr. u. Schriftgießerei in Frankfurt a. M.

16. nachm.: Buchdruckerei in Mannheim oder Heidelberg

17. nachm.: Tapetenfabrik Bonmental

24. vorm.: Waggonfabrik Fuchs in Kirchheim bei Heidelberg.

Mannheim, den 29. Oktober 1911.
Der Rektor:
(gez.) Prof. Dr. Clausen. 18



Schönste und grösste Auswahl vornehmer u. einfacher **Wohnungs-Einrichtungen.** Erstklassige Arbeit: **Fr. Rötter** H 5, 1-4 u. 22

Ankauf
Zahlte höchste Preise für getragene
Herren- und Damenkleider
Schuhe, Westfäden, Wäsche, Möbel, Kunstgegenst. aller Art.
Von jungen Herrschaften wie Kleider jahre lang bewahrt, hohe Preise, komme pünktl. nach ansteh. zahlr. gest. Offert. erbittet
Goldberg, T 2, 9
61950

Jede Kopie
wird geliefert für M. 1.20.
64295 Schimperstr. 19, Trilteur
Zu verkaufen
Piano
gutes Fabrikat sehr preiswert zu verkaufen.
Rüschhof, große Metzgerstr. 7.

Stellen An den
Tücht. Oparateur
per sofort gesucht. (Elektrotechniker bevorzugt.)
8826
Heidelberg, Metropol-Theater, Hauptstr. 118.
Jüngere Verkäuferin
mit guten Kenntnissen aus der Kolonialwaren-Branchen
geht zu.
8814
Seifenhaus, F 2, 2.

Möbl. Zimmer
B 6, 7a, 1 Tr., gut möbl. Kellern m. sep. Eing. pr. 1. Nov. s. tel. Ger. . . 8829
Goutardstr. 2, 1 Tr. 118
Gde Rennershofstr., schön möbl. Zimmer mit Schreibe-Druckstuhl zu verm.
8824
Gammelsstr. 16 III. r. 1
gut möbl. Zim. 1. u. 2. 8819
Gut möbliert. Zimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieten.
8771
Langstraße 71 Südstr.